Die bilaterale Autor

An diesem Morgen war ein Ar-beiter aus unbekannten Gründen ausgeblieben, und Schichtmeister Alexander Graur stand selbst am Vulkanisierapparat. Doch erfüllte er dabei nicht nur die Pflichten des dabei nicht nur die Pflichten des Arbeiters. Er überwachte alles auf-merksam, damit der Vulkanisierungs-abschnift Reifen verschiedener Sor-ten und genau in der notwendigen Menge erhielt. Das leistete Graur nicht nur, weil er sich verantwort-lich für den ungestörten technologi-schen Prozeß fühlte, sondern dank seiner hohen Qualifikation als Fach-arbeiter. Anderenfalls hätte er es nicht geschaftt. nicht geschafft.

Als man ihn vor sechs Jahren zum frischgebackene Meister, ungeach tet seiner Jugend, aller Achtung.

Alexander Graur begann damit, daß er um sich Arbeiter gruppierte, die seinen Standpunkt teilten: wir leisten eine gemeinsame Arbeit, folglich muß jeder den anderen ersetzen können und es auch tun wollen. Aber nicht irgendwie, sondern gründlich. Ober diese Bedingung wurde jeder Neuling von ihm per-sönlich unterrichtet und eine münd-liche Vereinbarung auf Grundlage der bewußten Einstellung, des Ge-wissens eines jeden Arbeiters abgeschlossen. In diesem Kollektiv herrscht eine sachliche, kamerad-schaftliche Atmosphäre und die Schicht des jüngsten Meisters des Betriebs, Graur, zählt im Kustanaier Reparaturwerk für Radreifen zu den

Unter den Bedingungen des reifen Sozialismus spielen die sozia-len und psychologischen Faktoren im Arbeitskollektiv eine große Rol-le. Ihr Einfluß aut die Effektivität der Produktion wird immer stärker. Unter diesen Faktoren sind die Autorität des Leiters, das moralischpsychologische Klima, die Geschlos-senheit des Kollektivs von erstran-ginger Bedeutung. In der Tätigkeit des Abschnittsmeisters übersteigen die sozial-psychologischen Funktio-nen etwa 40 Prozent seiner genzen Arbeit. In dieser Hinsicht sind die Ergebnisse der soziologischen Forschungen in den Industriebetrieben von Moskau, Leningrad, Perm, Tscheljabinsk und einer Reihe anderer Städte interessant: Die Arbeiter sind sich in der Schätzung der professionellen Kenntnisse ihrer unmit telbaren Leiter einig: da ist bedeutend hoch. Doch das Niveau Entwicklungsstufe ihrer Fähigkeiten, mit den Menschen umzugehen, be-trifft, sei diese leider noch ziemlich

er den Arbeiter ersetzte, wunderte sich niemand im Kollektiv über die-se seine Handlung: sie entsprach dem Prinzip der hier üblichen ge-genseitigen guten Beziehungen. Un-diszipliniert sein, ist in diesem Abschnitt ausgeschlossen, darum hatte niemand das Fehlen des Arbeiters als Schwänzen verdächtigt; jedem kann ja mal etwas passieren... Und die Autorität des Schichtmeisters konnte dadurch nicht schwanken Sie ist fest.

Meister befördert hatte, wollte es anfangs bald hier, bald dort nicht klappen. Da beschloß er, zuerst seine technischen Kenntnisse zu erwei-tern, jede Operation gründlich zu meistern, um diese selbst ausführen zu können. Er erlernte die artver-wandten Berufe in kurzer Zeit und ermittelte nun nicht nur die Engpäs-se, sondern konnte sofort durchgrei-fend helfen. Dadurch erwarb der ungeach-In der Tätigkeit des Meisters oder

Brigadiers wächst die Bedeutung der engspezialisierten Kenntnisse, der Berufserfahrung und Qualifikation von Jahr zu Jahr, da der technische Fortschrift an den Leiter immer höhere Anforderungen stellt. Von diesen Eigenschaften des Produktionslei-ters, der es unmittelbar mit den Arbeitern zu tun hat, hängt in großem Maße seine Autorität im Kollektiv ab. Doch ist man heute der Ansicht, daß nur etwa 15 Prozent des wirtschaftlichen Erfolgs des jeweiligen Leiters von seinen technischen Kenntnissen abhängen, das übrige sei das Resultat seiner Fähigkeit, die Menschen anzuleiten. Das lernt man nicht über Nacht.

Auf Graur trifft das nicht zu. Al.

Wahrscheinlich auch darum, weil die Autorität hier bilateral ist: der Leiter achtet die Mitglieder seines Kollektivs. Das ist die Voraussetzung der Entwicklung guter Wechselbe ziehungen. Ist der Leiter mit Sach lichkeit und entwickeltem Taktgefühl durch Zuvorkommenheit ein Vor bild, wird er ungeachtet seines an spruchsvollen Wesens von allen ihm unterstellten Personen geachtet Nur diejenigen, die sich ein leich-tes Leben auf Kosten anderer sichern möchten, spielen da eine Ausnahme. In einem guten Kollektiv bleiben aber solche Menschen meistens nicht lange. Die Wahrung der gegenseitigen Autorität begünstigt die Herausbildung der sachlichen Atmosphäre, der kommunistischen Einstellung zur Arbeit im Kollek-

chem Abschnitt arbeiten alle gewis-senhaft nicht aus Furcht vor einer Rüge, sondern weil sie von der Notwendigkeit ihrer guten Leistun-gen selbst überzeugt sind. Das ist das Ergebnis der ersprießlichen Er ziehungsarbeit, aber auch der hohen Autorität des Leiters, seiner Sach-lichkeit und Objektivität. Diese offenbart sich vor allem im gleicher Verhalten zu den Kollektivmltgliedern, was das Niveau der Anforde-rungen betrifft. Die Gerechtigkei ist nicht zu trennen von Wahrheits liebe, Uneigennutz und Wohlwollen

Der Arbeitsstil des Leiters kann in der Form unterschiedlich sein denn man hat seine Gewohnheiten seinen Charakter, und verschieden ist ja die Erfahrung im Umgang mit den Menschen. Doch im Wesen muß dieser Umgang unserer kommunistischen Moral entsprechen, deren Hauptprinzip Kollektivgeist und ka-meradschaftliche Hilfe ist: Einer für alle, alle für einen.



Start in das kommende Jahr Bildreportage der Woche In der Produktions-vereinigung "Pawloda-rer W.-I,-Lenin-Trakto-

der sozialistische Wettbewerb um die vorfri-stige Montage des 400 000. Traktors DT-75M entfaltet. Am Wettstreit sind alle Abschnitte des Riesen-

werks beteiligt.

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Sichere Grundlage für den

Sonnabend, 21, November 1981

Unsere Bilder: Die besten Montageschlos-ser aus dem Montageabschnitt Alexander Goß, Ljubow Tikunowa und Wladimir Baiba jew; auf dem Ladeplatz des Werks: Von hier werden die Traktoren Heimat abgefertigt.

Fotos: Viktor Kriege

Am 5. Dezember — kommunistischer Subbotnik



Erscheint seit 1. Januar 1966

werden

"Uralskwodoprowodstroi" richten ihre Bemühungen auf die Lösung der großen vom XXVI. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgaben, in der weiteren Vervollkommnung der Technologie der Produktion, im sparsamen Verbrauch von Materialien Energie- und Brennstoffressourcen Sie haben zum Sparsamkeitsfonds der Rationalisatoren bereits 400 000 Rubel beigesteuert. Das übertrifft die für das erste Jahr des elfter Planjahrfünfts übernommenen Ver-

pllichtungen aufs Doppelte.
SEMIPALATINSK. Viele Einheiten
der Verwaltung für Produktionsbetriebe der Bau- und Montagevereiplante Semtiachtrolif erzielen ho. nigung "Semtjashstroi" Citsleistungen. Das Kollektiv Dieilung für Stahlbetonerzeugnisse nat seine sozialistischen pflichtungen in der Herstellung von Betonferrigtellen fürs Jahr schor eingelöst. Maßgebend haben Erfolg des Kollektivs die Betonfor merbrigaden A. Jermakow und K. Sekenow beigetragen. Auch die Absatzabteilung hat der

Jahresplan der Realisierung der Er-

zeugnisse bewältigt.
DSHESKASGAN, Vortrefflich arbeitet die Brigade des Kommunisten A. Stepanowitsch aus dem Nikolsker Werk für Reparatur der Grubenausrüstungen. Den Montageschlosserr dieses Kollektivs hat man eine verantwortungsvolle Aufgabe — die In-standsetzung der Baugruppen de selbstfahrenden Maschinen - übertragen. Sie bauen hydraulische Schaltgefriebe, Bohrspindelköpfe,

Kompressoren zusammen. DSHAMBUL. Das Kollektiv des Dshambuler Mechanischen Versuchspetriebs hat sein Zehnmomatsprogramm im Ausstoß von Marktpro-duktion vorfristig erfüllt. Es hat die geplante Arbeitsproduktivität um 3,2 Prozent überboten.

Im Arbeitsaufgebot um die vorfristige Erfüllung des Jahressolls hat sich die Brigade G. Swertschkow hervorgetan, die ihr Jahrespro-gramm zum 7. November bewältigt hat. Die Schrittmacherbrigade pro duziert für Januar 1982.

KUSTANAI, Das Komsomolzen-und Jugendkollektiv der BelAS-Fahrer aus dem Bergwerk "Belinski" hat die Initiative der Bestarbeiter unter stützt, das Jahresprogramm vorfri stig zu erfüllen. Die Besatzung, der A. Starodubzew. V. Laube und J. Zerr angehören, haben ihre Verpflichtungen schon im September eingelöst. Die Abfertigung von Gestein über den Plan hinaus dauert

KOKTSCHETAW. 121 500 Tonnen Volkswirtschaftsgüter hat das Kollek-tiv des Kraftverkehrsbetriebs "Kas-mjassomoltrans" im dritten Quartal befördert und 4 282 000 Tonnenkilo meter geleistet. Das ist die zweit-beste Leistung unter den artver-wandten Verkehrsbetrieben der Re-

Das Kollektiv erwog seine Möglichkeiten und beschloß, den Plan für das erste Jahr des Planjahrfünfts zum 5. Dezember zu meistern Es will 25 000 Tonnen Volkswirtschaftsgüter über den Plan hinaus

AKTJUBINSK. Das Kollektiv der kommunistischen Arbeit aus der Ak-tjubinsker Verwaltung des Trusts "Kaschimelektromontash" hat sein Elfmonatsprogramm vorfristig bewältigt. Die Arbeitsproduktivität ist gegenüber der im Vorjahr erzielten um 5,2 Prozent angestiegen. Es sind 70 000 Rubel Reingewinn gebucht

Das Kollektiv der Verwaltung will den Plan für das erste Jahr des elf ten Planjahrfünfts vorfristig erfüller und Bau- und Montagearbeiten in einer Höhe von etwa 0,5 Millonen Rubel über den Plan hinaus verrich-

Rührige Vorbereitungen zum Arbeitsfest

Bergleute halten ihr Wort

Mit viel Initiative haben sich die Bergleute der Köhlengrube "Tentekskaja" dem Aufruf der Moskauer angeschlossen und er-höhte sozialistische Verpflichtun-gen für den Tag des kommunistigen für den Tag des kommunistischen Subbotniks übernommen.
16 Brigaden der Grube werden am 5. Dezember mit gespartem Kraftstrom arbeiten und 5 000 Tonnen hochwertiger Kohle an die Konsumenten liefern. Weitere 11 Brigaden wollen ihre Tagessolls zu 140 und mehr Prozent erfüllen. erfüllen.
Im Betrieb ist der sozialistische

Im Betrieb ist der sozialistische Wettbewerb um ein würdiges Begehen des Arbeitsfestes breit entfaltet. Elanvoll arbeiten die Brigaden um F. Tregubow, K. Sholshassynow, A. Bogdan, H. Weber und S. Buß. Die Kumpel produzieren bereits zwei Wochen für das zweite Jahr des Jaufanden Planiahrfünfts laufenden Planjahrfünfts.

Der Erfolg bleibt nicht aus

Jedes Jahr werden in der Semipalatinsker spezialisierten Vieh-zuchtvereinigung "Shana-Semej" neue Arbeitsmethoden in die Produktion eingeführt. So hat man Im Vorjahr das Verfahren der

In der Redaktion treffen zahlreiche Meldungen aus den Werktätigenkollektiven der Republik ein, die der Initiative der Moskauer Folge gelei-siet und sich bereit erklärt haben, am 5. Dezember mit höchsler Produktionsellektivität und gesparten Rohstollen zu arbeiten, Beispiele an Aktivisienarbeit zu zeigen.

Lwower Viehzüchter in die Prax.s eingeführt und dadurch in nur
vier Monaten 1980 über 130 000
Rubel Gewinn gebucht. Gut geht
die Arbeit in der Vereinigung
auch in diesem Jahr vonstatten.
Die Viehzüchter haben die Aufgaben für zehn Monate 1981
überboten und dem Staat 43 000
Dezitonnen Fleisch über den Plan
hinaus übergeben. In wenigen
Tagen gedenken sie, den Staatsplan 1981 zu erfüllen.
Konkrete Ziele haben sich die

Konkrete Ziele haben sich-die Viehzüchter aus "Shana-Semej" auch für den Tag des kommunistischen Subbotniks gesteckt. Am 5. Dezember werden in der Erfassungsstelle Nowo-Pokrowka weitere 120 schlachtreife Rinder einzeffen gemästet von der Grunne treffen, gemästet von der Gruppe um A. Kaiser.

Über den Plan hinaus

Auf dem Arbeitskalender des Kollektivs der Turgaler Bauxlt-bergbauverwaltung steht bereits das Jahr 1982. Die letzten elf Brigaden des drittgrößten Betriebs der Republikbranche mel-deten dieser Tage die Einlösung ihrer erhöhten sozialistischen Ver-pflichtungen für das erste Jahr des Planjahrfünfts und haben sodes Planjahrführts und haben so-mit das Programm des Jahres 1982 angeschnitten. Auf dem Konto der Kollektive der Verwal-tung sind 527 000 überplanmä-Big gewonnener Tonnen Bauxit-erz. Das ist ein Resultat des breit-entfalteten sozialistischen Wett-bewerbs um die Steigerung der Produktionsestektivität an jedem Anschnitt.

Nr. 226 (4 104)

Die besten Leistungen haben die Baggeriührerbrigaden um A. Konjuchow, V. Sisych, T. Shanberdijew und K. Mund erzielt. Als erste haben sie auch erzielt. Als erste haben sie auch die Initiative der Moskauer unterstützt und beschlossen, am Tag des kommunistischen Subbotniks mit gespartem Treibstoff zu arbeiten. Den Spitzenbrigaden folgen heute alle Kollektive der Verwaltung. Am 5. Dezember will die Belegschaft des Betriebs ihr Tagessoll mindestens zu 130 Prozent meistern. zent meistern.

Hauptanliegen -Sparsamkeit

90 Tonnen gesparten Treibstoffes zählen heute auf dem Konto der Lokführerbrigaden des Pawlo-darer Bahnbetriebswerks. Hier wird seit Jahresbeginn zielstrebig und erfolgreich um Einsparung von Treibstoff und Kraftstrom gerungen.

Hohe Berufsmeisterschaft wei sen die Brigaden um W. Ustinow, S. Tjulpin und W. Adam auf. So hat die Brigade von W. Adam in zehn Monaten dieses Jahres etwa 400 Züge nach Koktschetaw, Zelinograd, Alma-Ata, Barnaul und andere Städle geleitet und dabei 3500 Kilogramm Treibstoff gespart. Nur um ein kleines steht dem Spitzenreiterkollektiv die Brigade von W. Ustinow nach. Sie hat 3 250 Kilogramm Treibstoff gespart und ihr Zehnmonatsprogramm 1981 zu 143 Prozent realisiert.

Sämtliche Kollektive des Bahnbetriebswerks gedenken am Tag des Subbotniks mit gespartem Treibstoff zu arbeiten und 42 Vollzüge an die Bestimmungsorte

Buch L. I. Breshnews erschienen

Das Buch "Leonid Breshnew. Erinnerungen", ist jetzt im Verlag für politische Literatur erschlenen. In dem Buch erzählt L. I. Breshnew über seine Begegnungen mit Werktätigen während der ersten Arbeitsjahre, über die hohe historische Mission der Arbeiterklasse und über das ausgezeichnete Heimatgefühl.

Jich hatte das Glück, mit eige-Das Buch "Leonid Breshnew.

"Ich hatte das Glück, mit eige-nen Augen die Weiten des Hei-matlandes zu sehen, viele Mit-

ich weiß, daß die Pläne, Träume und Vorhaben des Volkes dieser Erde würdig sind, auf der wir das Glück haben zu leben, die von unseren Vätern ererbt haber und die wir den Kindern reicher und blühender übergeben müs sen", schreibt L. I. Breshnew in dem mit Fotos illustrierten Buch

(TASS)

Wettbewerb zu Ehren des Gründungstags der UdSSR

Die Vorbereitung des 60. Gründungstags der UdSSR hat bei den Sowjetmenschen einen neuen Aufschwung der gesellschaftlichen und Ar-beitsaktivität ausgelöst. In den Werktätigenkollektiven findet die Initiative, den sozialistischen Wetlbewerb unter der Devise "60 Wochen Aktivisten-arbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR" zu entfalten, weitgehende Ver-

Im Gebiet Alma-Ata traten die Kollektive von 250 Industriebe-trieben und von mehr als 200 Sowchosen und Kolchosen das Produktionsaufgebot zu Ehren des ruhmreichen Jubiläums an. Zur Leitung des Wettbewerbs wurden in allen Städten, Rayons und Arbelterkollektiven der Republik Stäbe und Pressezentren gebildet. Die Ergebnisse des Arbeltswettstreits werden allwöchentlich aus-

Das Kollektiv des Alma-Ataer Das Kollektiv des Alma-Ataer Rauchwarenkombinats "50 Jahre UdSSR" will seinen Jahresplan vorfristig bewältigen. Zum 60. Gründungstag der UdSSR wollen die Mitglieder des Kollektivs die Auflagen in der Steigerung der Arbeitsproduktivität um 10 Prozent überbieten. Das Kollektiv des Tschillikski-Sowchos "50 Jahre UdSSR" verpflichtete sich, im Jahre 1982 im Durchschnitt 45 Dezitonnen Getreide pro Hekt-45 Dezitonnen Getreide pro Hekt-ar, 3 100 Kilogramm Milch pro Kuh zu erzielen und die Ge-wichtszunahmen pro Rind und Tag auf 550 Gramm zu bringen.

Jede der 60 Wochen Aktivistenarbeit hat ihre Widmung, Die erste war der RSFSR gewidmet. In den Arbeitskollektiven wurden allerorts Vorträge und Ausspra-chen sowie Politinformationen über die Russische Föderation organisiert. Dieses Thema wurde in Sonderausgaben von Wandzei-tungen, Kampf- und Blitzblättern allseitig aufgezeigt.

Die laufende Woche ist dem 50. Jahrestag des freiwilligen inschlusses Kasachstans an Anschlusses Kasachstans an Rußland gewidmet. In den Werktätigenkollektiven, an den Wohnorten der Bevölkerung wer Aussprachen und Vorträge anstaltet, in den Klubs und bliotheken wurden Ausstellungen und Stände vorbereitet, die über die Freundschaft der Brudervölker des Landes berichten.

Im Gebiet Uralsk war das Kol-Im Gebiet Uralsk war das Kollektiv der kommunistischen Arbeit der Montageabteilung des Woroschilow-Werks Initiator der Bewegung unter den Mottos "Das Soll jeder Woche Aktivistenarbeit — vorfristig!", "Die Jahresauflage — in eif Monaten". Seinem Vorbild folgten bereits 30 Betriebe und Organisationen des Gebiets. Gebiets.

Im Gebiet Dshambul gibt das Kollektiv des Superphosphatwerks den Ton im sozialistischen Wettbewerb an. Die Schicht von A. Maslowa in der Ammophos-Abteilung will 800 Tonnen Erzeugnisse über den Plan hinaus liefern. Im Bahnbetriebswerk von Dshambul wurde diese Initiative von 85 Lokführerbrigaden aufgegriffen. Sie verpflichteten sich, die Jahrestag des Roten Oktober zu erfüllen. Im Gebiet Dshambul gibt das

In den Klubs, Kulturpalästen und Bibliotheken des Gebiets werden Ausstellungen veranstaltet, thematische Abende, Treffen mit namhaften Menschen, Aussprachen und Vorträge organisiert. In den Arbeitskollektiven finden allwöchentlich Politinformationen zu dieser Woche gewidmationen zu dieser Woche gewid-meten Themen statt. Es werden Wandzeitungen, Kampf- und Blitzblätter herausgegeben.

In einer Reihe von Gebieten begann die Vorbereitung des 60. Gründungstags der UdSSR bereits im Oktober dieses Jahres. Im Ge-blot. Oktober dieses Jahres. Im Gebiet Ostkasachstan startete das Kollektiv des Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinats Titan- und Magnesiumkombinats die Initiative, den sozialistischen Wettbewerb unter der Devise "Fünfzehn Chwesterrepubliken — fünfzehn Monate Aktivisten-arbeit!" zu entfalten.

Hier wurde eine umfassende organisatorische und politische Massenarbeit zur Mobilisierung der Werktätigen für die würdige Ehrung des ruhmreichen Jubläums entfaltet. Über die brüderliche Freundschaft der Sowjetrepubliken berichten Referenten aus der Gesellschaft "Snanjie". Politier publiken berichten Referenten aus der Gesellschaft "Snanije", Polltreferenten, Polltinformatoren und Propagandisten. Es finden Treffen der Werktätigen mit Partei- und Arbeitsveteranen, Teilnehmern des Großen Vaterländischen Krieges statty Agitationsbrigaden, Laienkunstkollektive geben Konzerte; Stände, Ausstellungen und Fotovitrinen wurden ansgestaltet, Auf Beschluß des Partelkomitees wird auf dem Kombinatsgelände wird auf dem Kombinatsgelände jeden Monat die Staatsflagge der-jenigen Republik gehißt und de-ren Wappen aufgestellt, für die die Hüttenwerker im Produktions-aufgebot stehen. Im laufenden Monat wird die Sowjetukralne gewürdigt.

Die Initiative der Werktätigen des Titan- und Magnesiumkombinats findet weitgehende Verbreitung und wird von zahlreichen Abbattselletzingen des Gebiete Arbeitskollektiven des Gebiets

Die Presse, das Fernsehen und der Rundfunk der Republik ha-ben thematische Pläne erarbeitet zur Beleuchtung des Wettbewerbs, um eine würdige Ehrung des 60. Gründungstags der UdSSR erar-beitet. (KasTAG)

TASS Internationales anorama

UNICO-15 Jahre

15 Jahre sind seit der Gründung der Organisation der Vereinten Nationen für Industrielle Entwick-lung (UNIDO) vergangen. Die Aufgabe der UNIDO ist es, zur beschleunigten Industrialisierung der Entwicklungsländer sowie zur Ausbildung nationaler Kader beizu-

Die UNIDO hat in den 15 Jahren ihres Wirkens zahlreiche Vorhaben in mehr als 120 Entwicklungsländern verwirklicht.

Einen großen Beitrag zur Tä-tigkeit der Organisation leisten die Sowjetunion und die anderen so-zialistischen Länder, die für die Ungestaltung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen auf demokratischer Grundlage unter den Bedingungen der Festigung des Friedens und der internationalen Sicherheit auftreten.

Stockholm -

Gemeinsam gegen menschenfeinaliche Plane

An der Politik der imperialistischen Kreise des Westens, die den Weltfrieden bedroht, haben die Portugiesische Kommunistische Partei und die Linkspartei – Kommunisten und die Linkspartei — Kommunisten Schwedens — in einer gemeinsamen Erklärung scharf kritisiert. In der nach Beendigung des Schweden-Besuchs einer Delegation der Portugiesischen KP unter Leitung deren Generalsekretärs Alvaro Cunhal veröffentlichten Erklärung werden nachdrücklich die Versuche der Reagan-Administration verurteilt,

das Kräftegleichgewicht in der Welt zu zerstören und militärische Über-legenheit über die Sowjetunion zu erlangen. Die Kommunisten beider Länder protestieren gegen die Pläne der USA, neue Kernraketen Pläne der USA, neue Kernraketen in Europa zu stationieren und die Neutronenbombe in Produktion zu nehmen. Beide Seiten erhoben ge-men die verantwortungslosen Pläne eines "begrenzten" Kernwaffenkrie-ges in Europa Protest und unter-strichen die Bedeutung einer kern-waffenfreien Zone im Norden Euro-

London -

Weder logisch noch vernünttig

"USA-Präsident Ronald Reagan hat gegenüber der UdSSR eine Forderung erhoben, die nicht akzeptiert werden kann", hat zu den Vorschlägen Reagans der Generalsekretär der britischen Massenorganisation Bewegung für nukleare Abrüstung, Bruce Kent, erklärt. Er sagte: "Die Rede des amerikanischen Präsidenten hat mit aller Deutlichkeit veranschaulicht, daß die USA die Notwendigkeit einer Rüstungskontrolle nicht akzeptieren." Der britische Friedenskämpfer sagte ferner: "Reagans Vorschläge sagte ferner: "Reagans Vorschläge dürfen weder als logisch noch als vernünftig bezeichnet werden, sie sind von vornherein dazu verur-teilt, daß sie von der Sowjetunion abgelehnt werden." Kent beschul-digte den Westen, daß er mit dem Problem des Wettrüstens ein Spiel treibt, während dieses Problem außerordentlich ernst sei. Eine solche seine Behandlung sei unzuläsUlan-Bator -

Zur Irreführung der Weltöffentlichkeit

Die Rede des USA-Präsidenten Ronald Reagan vor dem nationalen Presseklub in Washington ist in der MVR als ein neuer Propagandatrick zur Irreführung der Weltöffentlichkeit aufgenommen worden, stellt die Nachrichtenagentur Monzama fact. zame fest.

In einem Kommentar der Nachrichtenagentur heißt es: "Zorn und Empörung aller Menschen guten Willens ruft vor allem der Umstand hervor, daß die westliche Propa-ganda versucht, in der Rede enthaltene einige Gedankengänge für eine ,überaus wichtige außenpolitische Initiative der USA' auszugeben. Es ist für niemanden ein Geheimnis, daß sie in Wirklichkeit darauf hinauslaufe, das gegenwärtige Verteidigungspotential der UdSSR in Europa bei restlosem Beibehalten der amerikanischen vorgeschobenen Mittel zu beseitigen. Es spricht erneut überzeugend davon, daß Washington auf diese Weise versucht, einseitige Überlegenheit über die Sowjetunion in den kaketen- und Kernstreitkräften zu erlangen und das gegenwärtige militärische Gleichgewicht in Europa zu eigenen Gunsten zu verändern.

Die Rede des amerikanischen Präsidenten verfolgt ein weitge-strecktes Ziel: Die Stationierung amerikanischer Raketen- und Kern-waften in diesem Teil der Welt zu rechtfertigen und die sowjetisch-amerikanischen Verhandlunger amerikanischen Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen in eine Sackgasse zu führen. Das verlangt von den ifiedliebenden Kräften des Planeten erhöhte Wachsamkeit angesichts der aggressiven Politik der gegenwärtigen Administration der USA, die die Menschheit in eine thermonukleare Katastrophe treibt."

Der leser greift zur feder

целиноград Дом Советов "Freundschaft"

Einträchtiges Kollektiv - Ist "fernsehen" Müßiggang? - Aufrichtige Anteilnahme - Gelungenes Semester

Gemeinsame Arbeit und Erholung

Bekanntlich hängen die Ar-beitserfolge von der Geschlossen-heit des Kollektivs ab. Das sieht man deutlich am Beispiel unserer man deutlich am Beispiel unserer Vortriebsbrigade, geleitet vom erfahrenen Bergmann Sergej Medwedew. Wir arbeiten zusammen mit der Brigade, der Sergej Tschaschtschin, Held der sozialistischen Arbeit, vorsteht, und haben es gelernt, den Vortrieb in gutem Tempo zu führen. Momentan sind wir dem Plan um einen zind wir dem Plan um einen zind wir dem Plan um einer werden wir dem Plan um einer werden werd gutem Tempo zu führen. Mo-mentan sind wir dem Plan um el-nen Monat voraus, Beispielgebend sind unsere Bergleute wie Talgat Alybajew, Anatoli Solotarjow und Alexander Jatschmenjow, Jeder ist ein ausgezeichneter Lehr-meister der Jungarbeiter. Wenn man sieht, wie sicher heute die ehemaligen Lehrlinge Viktor Ewert oder Wadim Abrossimow handeln, glaubt man kaum, daß sie erst gestern noch nicht "flügge" waren.

Im Bergwerk Beloussowka, wo wir vor einem halben Jahr tätig

waren, hatten sich unerwartet die Gebirgsverhältnisse verschlech-tert, so daß es zu einer gefährlichen Situation kam. Um die Gefahr zu bannen, mußten wir Tag und Nacht im Einsatz sein. Alle Mitglieder der Brigade zeigten sich von der besten Seite und scheuten keine Mühe. Gerade hier kamen die Geschlossenheit, gegenseitige Hilfe im Kollektiv besonders gut zum Ausdruck.

besonders gut zum Ausdruck.

Aber wir leben nicht von Arbeit allein, Der Bergmann schätzt wie keln anderer das Sonnenlicht, das grüne Gras, das Plätschern der Wellen. Wir machen gern Ausflüge. Viktor Ewert kann Gitarre spielen, Alexander Jatschmenjow am besten unter uns singen. Talgat Alybajew ist im Kochen beschlagen, und ich bin — wenn ich auch nicht prahlen möchte — der glücklichste Angler. Natürlich nehmen wir Angler. Natürlich nehmen

auch unsere Frauen, Kinder, so-gar Enkel mit. Wir waren an manchen malerischen Plätzen des Irtysch, des Buchtarma-Sees, der Gornaja Ulbinka, des Salsans. Unser Gewerkschaftskomitee ver-sorgt die Arbeiter mit Reise-schecks, stellt Transportmittel zur

Oft kommen nach Beloussowka Künstler aus Alma-Ata- und aus dem Gebietszentrum. Da Ust-Kamenogorsk nur in 30 Fahrtminuten von uns entfernt liegt, besuchten wir dort in diesem Jahr die Aufführungen des Tomsker Theaters Musikalische Komödie der Theater aus Nowokusnezk und Frunse, die Konzerte der bekannten Sängerin Rosa Rymbajewa und vieler anderer Künstler.

Die Bergleute führen ein interessantes, inhaltsreiches Leben. Studium, aktive Erholung, Sport werden bei uns groß geschrieben. All das beeinflußt positiv auch unsere Produktionsleistungen.

Ewald BILLERT, Gruppenleiter der Vortriebs-hauer der Grubenbauver-waltung "Glubokoje, Trust "Swinezschachtstroi"

Gebiet Ostkasachstan



Das Glück einer Familie Mit besonderer Herzlichkeit sprechen alle Dorfbewohner von der großen und einigen Familie Kupper. Meta und Martin Kupper haben zehn Töchter und einen Sohn großgezogen. Ihr ganzes Leben la. g arbeiteten sie in der Landwirtschaft und brachten diese Liebe zur Arbeit auch ihren Kindern bei. Erika, Ella und Irene sind auch im Kolchos tätig. Erna, Nina und Lydia arbeiten in den Betrieben von Aktjubinsk. Ludmilla ist Lehrerin im Dorf. Die jüngeren Walja und lernen sehr gut, genauso wie der

In der jüngsten Zeit hört man oft, es sei "unmodern", mehr als zwei Kinder zu haben. Es gibt Ehepaare, die die Kinder als eine zusätzliche Belastung betrachten. Sie halten sich an die bekannte Äußerung: "Kinder sind zwar die Blumen des Lebens, doch im fremden Garten gedeihen sie am prächtigsten." bens, doch im fremden Garten gedeihen sie am prächtigsten." Dabei ist aber nachgewiesen, daß ir kinderreichen Familien gute und fleißige Kinder heranwach-sen. In solch einem Haus herr-schaft und Hilfsbereit-schaft

Unlängst brachte der Rundfunk Alma-Ata eine interessante Sendung. Gesprächsthema war die Familie Wagner aus dem Sowchos "Tokuschinski", Gebiet Nordkasachstan. Irma und Otto Wagner haben siebzehn Kinderl Groß ist in dieser Familie die Autorität der Eltern. Bemerkenswert ist auch, daß Irma Wagner nic ein Krankenhaus zu besuchen brauchte. Das zeugt davon, daß die Mutterschaft für die Frau gesund ist.

Auch bei uns im Dorf und Rayon Leninskoje gibt es zahlreiche Familien, die mehrere Kinder haben. Unlängst brachte der Rund-

Albert Klick ist Brigadier der EJektriker in der zweiten Abteilung der Dshambuler Produktionsvereini-

gung "Chimprom".

Er ist ein ausgezeichneter Fachmann und ging in den letzten vier Jahren aus dem sozialistischen Wettbewerb stets als Sieger hervor.

Für seine hohen Produktionsleistungen wurde der Aktivist der kommunistischen Arbeit Albert Klick mit dem Orden. mit dem Orden "Ehrenzeichen" ge-

die Fachschülerinnen Natalja Bi die Fachschulerinnen Natalja Bl-kajewa, Galina Nawetowa, Alla Krawzowa, Alla Brecht, Saule Kadyrowa, Sauresch Kakanowa. Sie überboten stets ihre Tages-

Das Rayonkomsomolkomitee von Tschorny Jar würdigte die Fachschüler mit einer Ehren-urkunde. Die besten von ihnen wurden von der Leitung des Sowchos "Tschernojarski" auch mit Ehrenurkunden ausgezeich-net

Max DOBBER

Foto: Wassili Denissow

richtig getroffen

Unsere Ländliche Berufsschule Nr. 101 im Rayonzentrum Beskaragal ist in ein neues Gebäude eingezogen. Jetzt werden hier jährlich 960 Mechanisatorenkader für die Landwirtschaft her

Rosa gehen noch zur Schule und lernen sehr gut, genauso wie der einzige Sohn Anton. Der will in Vaters Fußtapfen treten und Traktorist werden. In dieser Familie wachsen gute und fleßige Kinder heran. Sie sind ihren Eltern sehr dankbar für die Liebe und Fürsorge, die sie in allem von klein auf verspürten.

Wo es das Ehepaar Kupper schwer hatte, genoß es immer wieder die Unterstützung vom Staat, denn im sozialistischen Land sind alle Bedingungen für ein glück-

alle Bedingungen für ein glück-liches Leben der kinderreichen Familien vorhanden.

Jakob FISCHER Geblet Aktjubinsk

Die Wahl

Viele bekannte Ackerbauern machen unserer Lehranstalt Eh-

re; hier haben sie ihre ersten Schritte im Beruf gemacht. Viele unserer Absolventen stu-dieren erfolgreich an den Hoch-schulen der Republik, viele ar-

schulen der Republik, viele arbeiten als Spezialisten auf dem Lande. Das beweist, daß wir in der Berufsschule tiefschürfende Kenntnisse erwerben, die elne Welterbildung ermöglichen.

Auch die Arbeit auf dem Lande, am Steuerrad eines "Kirowez" ist bei uns geehrt. Das Vorbild unserer älteren Kollegen Wassili Makojed, Ljabira Schajachmetowa, Shumabek Djusembajew und noch vieler anderer, die sich auf den Feldern unseres Rayons gut bewährt hatten, besagt, daß wir, Jungen und Mädchen vom Lande unseren Berufrichtig gewählt haben.

Marat NAKIPOW, Fachschüler Gebiet Semipalatinsk

Gebiet Semipalatinsk

Vorbildliche Pflegerin

Ein Betriebsunfall fesselte Katharina Kaiser für eine geräume Zeit ans Bett. Sie hatte starke Schmerzen, aber mehr als diese quälten sie die vollständige Hilf-losigkeit, die Abhangigkeit von losigkeit, die Abhangigkeit von den anderen. E versank daher in traurige Gedanken. Als ahne sie etwas davon, neß sich an Katharings. Bett albumal die die tharinas Bett einmal die dienst-habende Krankenpilegerin nieder. Sie fragte nach diesem und jenem, sprach auch selbst scheinbar über belangiose Dinge, den noch wurde es der Kranken viel leichter ums Herz. Selther warte-te Katharina immer mit Unge-duld auf diese Pflegerin. Nicht nur für Katharina, für jeden Kranken fand sie das richtige Wort.

Es gaben natürlich auch an-dere Priegerinnen. Die taten flei-Big ihre Pflicht, aber die wärme, die menschliche Anteilnahme waren nicht immer dabel. Aber für einen Kranken ist bekanntlich die Aufmunterung manchmal das beste Arzneimittel. Und diese Krankenpflegerin wußte das zu verstehen und machte somit auf Katharina einen tiefen Eindruck. Gerade im Krankenhaus, noch

immer das Bett hütend und das gute Beispiel dieser Pflegerin vor Augen, beschioß Katharina Kalser nach ihrer Genesung unbedingt zu diesem Beruf überzuwechseln Die Krankheit kommt ins Leben unerwartet, sie durchkreuzt alle Pläne, verschafft Unruhe. Zu dieser Zeit brauchen die Kranken eine aufmerksame Behand-lung; und Katharina wollte sie ihnen angedeihen lassen, daß sie schaffen wurde, das wußte sie

Im Revierkrankenhaus von Andrejewka, wo sie sich in der neuen Funktion einstellen ließ, man elte es noch immer an Kranken pflegerinnen. Es gab da auch sehr schwere Kranke. In diese sehr schwere Kranke, in dieser Situation hatte die frischgebak-kene Pflegerin alle Hände voll zu tun: im Beruf kannte sie sich noch schlecht aus, aber durch ihnachzukommen, wurde sie bald eine der besten Krankenpflegerin-nen dieses Krankenhauses. Ihre Kranken sind immer rechtzeitig versorgt, in den Zimmern ist es während ihrer ganzen Arbeits-schicht sauber. Diese Schichten ziehen sich mancnmal in die Länge. Wird eine der Pflegerinnen krank, da springt meist Katharina für sie ein, sie scheut keine Arbeit, Ihre flinken Hände verrichten alles schnell und sachkundig.
Am besten wissen die Kran-

ken ihre Herzensgüte zu schätzen. Katharina weiß Bescheid, wann und zu wem sie gehen muß, um dem Kranken vom Bett oder aufs Bett zu belfen wird letzt er med Bett zu helfen, wer jetzt am mei-sten ihrer von Herzen gehenden Worte bedarf. Sie weiß genau, Worte bedarf. Sie weiß genau, auf wen sie einreden und für wen auch strengere Worte finden soll, damit der Kranke Mut faßt. Ei gentlich gehört das ja nicht ihren Berufspflichten, aber aber so ist eben Katharina Kaiser, und dafür sind ihr die Kranken dankbar. In einem Brief an sie haben bar, in einem Brief an sie naben sie geschrieben; "Herzlichen Dank, Ihnen, teure Katharinal Es gibt keine Worte, mit denen man Ihre Herzensgüte lohnen könnte. Sie haben damit zu unse-rer Genesung verholfen" rer Genesung verholfen."

Nicht nur für die Kranken, son-

dern auch für ihre Kollegen -Ärzte und Krankenschwestern st Katharina das Vorbild eines ist Katharina das Vorbild eines arbeitsamen, diszipilnierten Men-schen. Unter den ersten im Kran-kenhaus wurde Katharina Kaiser der Tittel "Aktivistin der kom-munistischen Arbeit" verliehen, Nikolaus HILDEBRANDT Gebiet Koktschetaw

In der Redaktion laufen immer wieder Leserbriefe ein, in denen Menschen verschiedener Berufe, verschiedenen Alters zum Thema Fernsehen und Kind Stellung nehmen. Entsprechend sind auch die Meinungen verschieden - sie wanken von der kategorischen Überzeugung, das Fernsehen sei für die Kinder überhaupt schädlich bis zu einem anderen Extrem: es sei ein universaler Lehrer und Erzieher, sozusagen eine elektronische Kinder-Heute bringen wir einen Beitrag zu diesem Thema, den uns

der Arbeitsveteran Alexander REDLINGER zugesandt hat.

Maß zu allen Dingen

"Tanja", sagt Oma zur Enkelin, die neben ihr auf dem Sofa sitzt und alles geduldig hinnimmt, was über den Bildschirm huscht, "hol das Programm, mal sehen, was es heute noch gibt."

Im Programm steht als nächste Sendung des Märzehen Mal

Sendung das Märchen "Mal-tschisch-Kibaltschisch". "Oma", fragt das Mädchen nach einer Welle, "was bedeutet "Burshuin"?"

"Frag Opa, der weiß es bes-ser."

ser."
"Ja, das weiß ich gut", sagt
Opa nach kurzem Schweigen,
"Mit meinen fünfundsiebzig erinnere ich mich an so manches, Der Vorsteher des Waisenheims, dem ich vor sieben Jahrzehnten untergebracht wurde, war einer von diesen "Burshulnen". Auch der dickwanstige Pope, dessen beliebtestes Lehrmittel die Rute war, gehörte zu ihnen. Eines Ta-ges als wir gerade "Boshe, zarja chrani" (Gott, beschütze den Zaren) sangen, kamen Soldaten mit Bändern an den Bajonetten ins Waisenheim, einer von ihnen spießte das Zarenbild an der Wand auf, warf es auf den Fußboden und zertrat es mit seinen Soldatenstiefeln. Wir waren er-

"Weint nicht", sagte der Soldat freundlich, "es gibt keinen Zaren mehr, auch für euch beginnt jetzt ein neues Leben."

schrocken und weinten.

"Das war Maltschisch-Kibal-tschisch!" klatschte Tanja freudig

in die Hände.
Für meine Enkelin Tanja ist die Geschichte, deren lebendiger Zeuge und Teilnehmer ich bin, ein Märchen, der Fernsehapparat, der diese "Märchen" erzählt, eine selbstverständliche Realität. Für mich ist es umgekehrt, meine elmich ist es umgekehrt: meine el-tern- und freudlose Kindheit, das Werden und Erstarken unseres Sowjetstaates sind Wirklichkelt, der Fernseher ist für mich immer noch ein Märchen, ein Wunder

Ob wir es gelernt haben, mit diesem Wunder richtig umzuge-hen? Ob wir nicht zu oft das Zau-berwort "Töpfchen, stehl" verges-sen? Wenn ich meine Enkelin vor dem Bildschirm sitzen sehe, möch-

te ich den Apparat am liebsten sofort abstellen. Das bedeutet durch-aus nicht, daß ich überhaupt ge-gen das Fernsehen bin. Aber mich empört das wahllose, passi-ve Dabeisein allein deshalb, weil der Fernseher da ist, weil es ge-rade nichts Besseres zu tun gibt, Wie viel nützlicher wäre es für ein Kind, im Freien zu spielen, sich nach der Schule aktiv zu er-

Andererseits: Das Fernsehen Andererseits: Das Fernsenen erweckt bei den Kindern so man-che Gedanken und Gefühle, lehrt, sie, entwickelt ihre Einbildungs-kraft. Es gibt eine Reihe von Senkraft. Es gibt eine Reihe von Sendungen, die bei ihnen schon lange beliebt sind. Dazu gehören "Geschickte Hände", "Buratino-Ausstellung", "Beim Märchen zu Gast", "Gedichte für Kinder", interessante und lehrreiche Zeichenfilme, Sendungen, auf die auch die Erwachsenen mit Ungeduld warten, wie "In der Tierwelt", "Klub der Filmreisen", "Ich diene der Sowjetunion", Sportsendungen u. a.

Die Kinder des Vorschulalters

Die Kinder des Vorschulalters und der Anfangsklassen haben es aber noch nicht gelernt, ins Programm zu schauen und den Fernseher einzuschalten, wann es gerade Zeit ist. Sie sitzen stundenlang vor dem Kasten, nicht weil die Sendung interessant ist, sondern weil solch eine Art des Zeitvertreibs für sie ein Art des Zeitvertreibs für sie ein gewohnheitsmäßiger Zustand ist — man sieht sich alles der Reihe nach an. Und die Eltern machen sich dabei keine Sorgen; das Kind ist ruhig, dafür sorgt die elektronische Kinderwärterin. Immerhin besser, als das Kind ohne Aufsicht auf den Hof, auf die Stroße zu lassen Straße zu lassen.

Doch die größte Gefahr dabei besteht meiner Meinung darin, daß das Kind allmählich zu einem passiven Konsumenten, Betrachter wird, was für dieses Alter widernatürlich ist. Es muß sich im Freien bewegen, spielen, laufen, springen, über Zäume klettern und vielleicht sogar mal ein Kleid oder eine Hose zerreißen; es muß sich körperlich entwickeln. Das passive Fernsehen ist ver-

hängnisvoll auch für die intellek-

des Kindes tuelle Entwicklung denn es braucht seine geistigen Potenzen nicht anzustrengen, es erhält alles in fertiger Form. Und wenn es gilt, nachzudenken, sich anzustrengen, um, sagen wir, eine Schulaufgabe zu erfüllen, sind solche Kinder oft hilflos. Da sind solche Kinder oft himlos, Da-für können sie aber mit "klugen" Wörtern und Wendungen um sich werfen, sie wissen, daß Japan in Tokio ist und daß Tolstoi den Film "Sonntag" ("Woskressenje" — "Auferstehung") geschrieben

Freilich gibt es eine Reihe von Freilich gibt es eine Reihe von Sendungen, in denen man versucht, das Kind zur Aktivität anzuregen. Es wird aufgefordert, Zeicnnungen zu bestimmten Themen anzufertigen, einen Futtertrog zu basteln u. a. Doch "Tante Valja" (Valentina Leontjewa) ist weit, in Moskau, und sie kann die Erfüllung ihrer Aufgaben nicht prüfen. Wenn die Eltern den Kindern aber behilflich sind, können solche Sendungen großen können solche Sendungen großen Nutzen bringen, besonders wenn es dem Kind glückt, in der näch-sten Sendung sein eigenes Bild oder Erzeugnis auf dem Bildschirm zu sehen und dafür gelobt zu werden. Verdienter Lob ist für den Kleinen ein mächtiger An-sporn für einen neuen Auf-schwung seiner Tätigkeit. Manchmal klagen die Eltern, das Fernsehen töte das Interesse

das Fernsenen tote das Interesse der Kinder fürs Lesen. Damit bin ich nicht ganz einverstanden, Als Leontjewa in einer ihrer jüngsten Sendungen ihre kleinen Zuhörer mit den Benennungen und den Verfassern von einigen Märchen bekannt machte, die in nächster Zeit gezeigt werden sollten, ging meine Enkelin sofort in die Kinderbibliothek, um diese Märchen

Bei mir, einem alten Mann, er Bet mir, einem alten Mann, erweckt ein Film, eine Fernsehsendung Assoziationen, Vergleiche, Ich habe langjährige Lebens- und Arbeitserfahrungen, bin auch heute noch berufstätig — ich arbeite als Schlosser am mechanischen Abschnitt der Kostenko-Grube Abschnitt der Kostenko-Grube Die Arbeit bringt mir Freude, fühle mich immer noch nützlich für die Gesellschaft. In solch einem Alter wie das meine ist das ein großes Glück. Wenn wir unsere Kinder und Enkel in ihrem späteren Leben glücklich wissen wollen, müssen wir sie von klein auf zu einer aktiven Tätigkeit erzieben.

Für die Kleinen, die noch am Anfang ihres Lebens stehen und noch wenig Lebenserfahrungen haben, ist jeder Fernsehfilm, jede Sendung, besonders wenn sie für Kinder bestimmt sind, eine Offen barung. Der Kleine erfaßt alles geradlinig, emotionell, er möchte alles in Schwarz und Weiß einteialles in Schwarz und Weiß eintel-len, er ahmt seinen Helden nach. Wir Erwachsenen müssen ihnen helfen, diese Sendungen richtig zu verstehen, ohne langwellige Belehrungen.

Es ist unsere Priicht, den Fern-seher, dieses Wunder der Technik, in einen nützlichen Helfer zu ver-wandeln, um kluge, gütige und tatendurstige Persönlichkeiten herauszubilden.

Jeder Sache gewachsen

Vor dem Armeedienst hatte Woldemar Oberzeiser die Landwirtschaftliche Berufsschule von Kijaly beendet und dort den Beruf des Traktoristen und des Fahrers gemeistert. Dann ging er in die Armee und kehrte nachher in seine Heimatsiedlung zurück.

Der Brigadier der Traktoren-brigade Peter Bosch sagte. "Na, Wolodja, kommst du wieder zu uns? Oder hast du es dir anders überlegt?" Der Garageleiter Mi-chail Kutscherenko traf ihn mit den Worten: "Wie geht es dir, Wolodja? Wie wär's, wenn du

Wolodja? Wie wär's, wenn du bei uns arbeitest?"
Woldemar entschloß sich für den Traktor. Nicht umsonst hatte der Leiter der Versuchsstation von Tschagly Jossif Grabow Woldemars Namen noch vor dem Armeedienst in seinen Block eingetragen: "Vorbildlich in der Arbeit. Geachtet von den Berufskollegen". Gegenwärtig verrichtet Woldemar die verschiedenen Arbeiten, und alles geht ihm flott von der Hand. Der Komsomolze W. Oberzeiser hat die sozialistische Verpflichtung übernommen, mit seinem Traktor nicht weniger mit seinem Traktor nicht weniger

als 1 200 bedingte Hektar zu bearbeiten. Die Buchhandlung überprüfte alles genau und be-stätigte: Ja, Wolodja wird sein Wort halten.

Woldemar ist auch schaftlich tätig — er ver Volkskontrolleur. er ist ein akti-

"Mit solch einem Menschen läßt sich leicht arbeiten", meint Jossif Grabow. "Er ist bei uns unabkömmlich."

Vitali LEONHARD

Gebiet Nordkasachstan

net. Vor kurzem kam von diesem Patenagrarbetrieb an die Leltung, die Partei-, die Komsomolund die Gewerkschaftsorganisation der Fachschule für Genossenschaftshandel ein Dankbrief. Die jungen Zelinograder jäteten im Sowchos "Tschernojarski" Gemüse auf einer Fläche von 91 Hektar, sammelten und lieferten an verschiedene Städte des Landes 250 Tonnen Tomaten, besserten die Taren für Gemüseaufbe.

Lobenswerter Fleiß

ten die Taren für Gemüseaufbewahrung aus. Hohen Fleiß zeigten dabei

Die Jungen und Mädchen der

Zelinograder Fachschule für Ge-nossenschaftshandel verbrachten

nossenschaftsnandel verbrachten ihr Arbeitssemester zum fünftenmal im Rayon Tschorny Jar, Gebiet Astrachan. 46 Fachschüler — zukünftige Spezialisten der Konsumgenossenschaften — waren Mitglieder des zusammengesetzten Kasachstaner Studententruppe der den Namen des Hel-

setzten Kasachstaner Studenten-trupps, der den Namen des Hel-den der Sowjetunion Nurken Ab-dirow trägt. Sie halfen andert-halb Monate lang den dortigen

Gemüsebauern.

norm.

Ja, allzuviel ist ungesund sind, wer da eingeladen werden soll. In Wirklichkeit wird oft al-les ohne die jungen Leute ent-schieden und zur Hochzeit wer-

In Nr. 205 der "Freundschaft" vom 22. Oktober l. J. berührt Orlo Bohn in seinem Beitrag "Allzuviel ist ungesund" ein sehr aktuelles Thema, nämlich die Festzeremonien, genauer gesagt, die Formen dieser Zeremonien, wie sie noch in vielen Familien üblich sind. Hochzeiten, Geburtstage eines Kindes, ein Begräbnis oder andere Zeremonien nehmen oft solche Formen an, die nicht als gesunder Volksbrauch bezeichnet werden können. werden können. Eine Hochzeit geht vor allem die jungen Leute an, die die Ehe schließen. Sie sollten in erster Linie entscheiden, wie ihre Ehe-schließung und Hochzeit zu felern

schleden und zur Hochzeit werden ganz unbekannte Menschen eingeladen, denen sie später nie mehr im Leben begegnen. Die Jungvermählten fühlen sich in dieser Umgebung gefesselt, unwohl. Ihr einziger Wunsch ist dann, daß ihre Hochzeit schnell ein Ende nehme, denn sie wird ihnen zur Qual.

Eine junge Ehefrau erzählte, wie peinlich es war, als ihr auf der Hochzeit schien, man lache über sie.

Die zwanzig Kasten Wodka, wovon im Beitrag die Rede ist,

sind heute auf den Hochzeiten keine Seltenheit. Man kann sich das Bild solch einer Hochzeitsge-sellschaft leicht vorstellen, wo eine Menge Schnaps ausgetrun-ken wird. Im Mittelpunkt der Felor und der Aufmerksamkeit Feler und der Aufmerksamkeit der Gäste steht in diesem Fall der Wodka, nicht aber das junge Ehe-paar, ihre Liebe, ihr Glück, thre Zukunft.

Mir scheint, daß die Veranstalter solcher Hochzeiten oder Geburtstage mit dem übermäßigen Alkoholgenus auf dem Holzweg sind, wenn sie das als gesunden, vernünftigen Volksbrauch ansehaa wollen hen wollen.

Die im Beitrag von O. Bohn an die "Brauchpfleger" gestellte Frage sollte alle zum ernsten Nachdenken anregen, denn allzu-viel ist eben ungesund.

Alexander SESSLER Kuibyschew

Kein Blatt vor den Mund nehmen

Den Beitrag "Eine staatsbürgerliche Angelegenheit" von Viktor Schäfer und Willi Weide hator Schafer und Willi Weide habe ich mit großer Genugtuung gelesen. Erfreulich ist, daß die Autoren sich kein Blatt vor den Mund nehmen und die Dinge beim rechten Namen nennen.

Für mich bedeutet der Artikel mehr als nur Notizen zur Ökono-mik der persönlichen Hauswirt-schaften. Das ist eine klare Chaschaften. Das ist eine Attender akteristik eines Zweiges der Wirtschaftsführung im heutigen Dorf, eine offene Stellungnahme Dorf, eine offene Stellungnahme zur örtlichen Leitung in ihrem verschiedenen Verhalten zu ner wichtigen Staatsaufgabe eine wissenschaftliche Abhand-lung. Es geht hier vor allem um die Produktion tierischer Erzeugnisse, die die Landschaffenden aus ihrer persönlichen Hilfswirt-schaft an den Staat verkaufen.

Die Autoren welsen auf die langsame Entwicklung der Tätigkeit zur Entwicklung der persönlichen Hauswirtschaft und zur Vergrößerung ihrer Warenproduktion hin, nennen auch die Gründe dieser Erscheinung.

Ja, ,....um etwas bekommen zu können, muß man zuvor verstanden haben, die Produktion zu organisieren." Das gerade fehlt so mancher leitenden Persönlichkeit an Ort und Stelle, Es fehlt nicht nur das Verständnis für eine gute Sache, sondern auch der gute Wille

Wille.

Der Landmann war seit eh und je daran interessiert, aus seiner Scholle möglichst viel land-wirtschaftliche Erzeugnisse zu ge-winnen. Daß es jetzt mancherorts Dörfler gibt, die keinerlei In-teresse für die persönliche Haus-wirtschaft haben, ist vor allem Schuld der örtlichen Leitung, die leider immer noch (wie das die Autoren richtig betonen) der Meinung ist, daß die Hilfswirtschaft den Bauersmann von der Arbeit im Gesellschaftszweig ablenke.

Ich konnte diesen Sommer, den ich ausschließlich auf dem Dorf verbrachte, so manches beobachten, was in dem Artikel erläutert wird.

Sowohl der Direktor des Sow-chos "Kabinetnoje" (Rayon Tschulym, Gebiet Nowosibirsk) als auch der Dorfsowjetvorsitzende lassen sich um die persön-liche Hauswirtschaft der Sowchosarbeiter keine grauen Haare wachsen. Für sie wäre es sogar vorteilhafter, gäbe es überhaupt keine persönliche Hauswirtschaft: so hätten sie es bequemer und weniger Sorgen. Solche Leiter sind auch nicht daran interessiert, den Viehbestand der Sowchaswirtden Viehbestand der Sowchoswirtden Viendestand der Schaft zu vergrößern. Ihr Prinzip ist: Je kleiner die Wirtschaft, desto weniger Verantwortung. desto weniger Verantwortung. Der Sowchosdirektor hat selbst nicht mal ein Huhn auf dem Hof, geschweige denn eine Kuh.

Natürlich muß jeder Wirt sein Vieh durch eigene Arbeit versor-gen, sich um Futter und Stallhal-tung kümmern. Aber er muß die

Möglichkeit dazu haben. Im be-nannten Landwirtschaftsbetrieb haben die Arbeiter mit der Fut-terbeschaftung große Schwierigkeiten. Meistens müssen sie das Heu in den entlegensten schlägen mähen, es spätabends, sogar nachts, schobern. Dann kommt es nicht selten vor, daß man dem Wirt einen sehr schlech-ten Heuschlag anweist. Das Rindvieh hat jedoch keinen üblen Geschmack. Es frißt das vitamin-haltige Heu lieber als das alte, halbverfaulte.

In diesem Sommer geschah es hier häufig, daß die Rinder aus der persönlichen Hauswirtschaft zwei bis drei Tage zu Hause im Stall stehen und hungern mußten, well die Sowchosleitung dem Hirten kein Reitpferd zum Hüten gab. Die Eutern der Kühe blieben leer.

Natürlich gibt es auch solche Dörfler, die lieber Stündchen schlafen oder überhaupt gerne auf der faulen Haut liegen. Zum Glück sind es nur wenige. Die meisten Sowchosarbeiter erachten die persönlichen Hauswirtschaften als staatsbürgerliche Angelegenheit, als wichtige Reserve für die Entwicklung der Viehwirtschaft und die erfolgreiche Erfüllung des Lebensmittelprogramms. Sie sind bemüht, durch vorbildliche Arbeit dazu nach Kräften beizutragen.

Leo MARX

1926 in einer Armbauernfamilie in Dehler an der Wolga geboren, erlebte Alexander Beck als Schuljunge den mächtigen Aufschwung unseres Landes. Bereits in der Schule machte Alexander seine ersten Versuche in der Dichtkunst. Er arbeitete als Traktorist, Schlosser, Klempner, Zimmermann und kennt das Leben von Piecke auf. Eben diese Lebenskenntnis und der unent-wegte Willen, an allem, was um ihn vor sich geht, beteiligt zu sein, finden in den Versen vor Alexander Beck Widerspiegelung. Sichtet man sein dichterisches Schaffen, kann man mit vollem Recht behaupten, daß seine Dichterreife seine Mannesreife glücklicherweise gar überragt,

Das Schaffen von A. Beck ist in erster Linie dadurch gekennzeichnet, daß seinen Werken das Banale und Geradlinige völlig fremd ist. Seine Bahale und deradlinge vollig freiht ist. Schle Gedichte verkörpern nie ordinäre Gedanken und Gefühle, sind alles Mögliche, nur nicht platt und oberflächlich, dulden keine literarischen und spießerlischen Klischees, sie zünden, regen zum aktiven Denken und Handeln an.

A. Beck wählt verschiedene Themen zur Gestaltung. Welches Thema er aber nicht wählt, schildert er unbedingt neu und frisch, oft originell, erwägt und erwogen, gedankentief und ge-fühlsgeladen, mit einem Worte — poesievoul. Seine Verswerke sind in der Menrzahl klanghaft Seine Verswerke sind in der Menrzahl klanghaft und musikalisch und wollen oft gesungen sein. Nachdem man sie gelesen hat, klingen sie noch lange einem in Ohr und Herzen hach. Viele seiner Gedichte hat er mit "Lied" betitelt: "Erntelied", "Ikaruslied", "Lied des gewesenen Sandkörnchens", "Klagelied", "Musensohns Hoheslied", "Lied des Dachanstreichers", "Märzlied", "Lied des nicht am Sonntag geborenen" und viele andere. Zusammengenommen bilden sie eine polyphonische Symphonie tiefer menschlicher (teils tragischer, teils lustiger, teils iromischer, aber fast immer optimistischer) Gedanken und Gefühle. Dank dem A. Beck, Werke zu schaften, die uns packen, die feinsten Salten unserer Seele erklingen lassen. Zweifelsohne ist unser Jubilar in den letzten Jahren zu den besten sowjetdeutin den letzten Jahren zu den besten sowjetdeutschen Lyrikern hervorgerückt, zu einer dichterischen Individualität von Großformat, und sein Schaffen harrt einer gebührenden Würdigung. seine Werke einer Prachtausgabe.

Wir wünschen dem Dichter Alexander Beck noch viele, viele Jahre ersprießlicher Arbeit auf dem nicht leichten, aber ehrlichen und notwendi-gen Gebiet der sowjetdeutschen Poesle.

Hermann ARNHOLD

Belohnung

Mit praligefüllten Taschen

oktobergütig lächeInd und blätterfallgrüßend, die halbe Welt umschließend

der herrlichsten Gaben über der Schulter,

mit seinem Optimismus, schreitet einher der Herbst:

den Hang dort hinauf, über die Wiese hinweg

und schnell ins Feld hinaus,

und ins Menschengewimmel,

und rasch zum Fuß hinab, und in die Stadt hinüber,

und die Straßen entlang,

ins bunte, mittenhinein -

bald stoppelfelderfalb,

bald apfelsinengelb, bald eichelkaffeebraun,

bald asterblumenrot -

kehrt ein in jedem Haus in Stadt und Land,

als höchste Belohnung

für Arbeit und Mühe, als Abschiedsakkorde,

an rostbraunen Reben,

als Liebe im Regen, als schwindende Hoffnung, als Wehmut und Schmerz,

els Glück und als Segen

ob verliebt und alücklich

oder einsam und allein.

reicht rührend-ritterlich

der Herbst die Hand.

Und iedem-iedem.

als naßkalte Tage, als schlaflose Nächte,

als Erntefestlieder.

als schlaflose

als Spinnengewebe

als alter Freund bekannt -

und durch den Wald hindurch,

Das Tal hier hinunter

ergrauten Hauptes und wettergebräunt,

Wandelin MANGOLD

Wanderlied

Mein Kamerad,

Ein Wandrer, der hat's noch einmal so schwer!"

Mein Kamerad, mein Kamerad! Sag, was dich so beglückt?"

und streb ihm zu, wie mich der Schuh auch drückt!"

nein Kameradl Gönnst du dir nimmer

"Die Zeit ist kurz, der Weg ist lang, drum vorwärts immerzu!"

.. Mein Kamerad mein Kameradl Halt ein! Ich kann nicht

"So schnalle dir den Rucksack ab! Gib deine Last mal her!"

Ich war, ich bin, ich werde sein!

Ich bin Vergangenheit, bin Gegenwart und Zukunft! Mein stolzes Wir! Wer könnte es verneinen. Drum fürcht ich nicht der Weltenstraße Zugluft. Ich bürg für alle, alle — für mich einen.

Ich war! Und blieb in jeder meiner Spuren, die ich den Heimatfluren hinterließ, ob schnöd der Wind mit Schnee und Staub auch blies. Ich war! - schwingt's mit im Klang der Sonnenuhren.

Ich bin! So widerhailt's in jedem meiner Schritte, wenn ich erhobnen Hauptes schreit dahin des freudbeflaggten Maifestzugs inmitten, und laut verkündet mein Gesang! Ich bin!

Ich lasse mich von aller Welt durchscheinen. Mein Himmel blaut im Sonnenwiderschein. Drum darf, drum kann mich keine Zeit verneinen. Ich bin voll Glück, voll Licht: Ich werde sein!

An die Muse

Schwur ich dir Liebe nicht so manche Nacht, von deines Atems zartem Hauch umfächelt? Du hast dann einem andern zugelacht und mir nur höhnisch, hämisch zugelächelt. Und wieder hast du mich zutiefst betrübt. und wieder windet sich mein Herz in Wunden. Und dennoch bist du immer heiß geliebt und sorgsam hüt ich sie, "die schweren Stunden, Du, Muse, bist's, die dennoch ich nicht mied und die ich immer mehr und mehr verehre. Du meiner großen Liebe Hohes Lied zu dem mein Herz sich immer wieder kehre!

Wieder jung

Ich leb auf der Erde schon ziemlich lang. Hier litt ich, hier bin ich genesen. Fürs Gute sagte der Erde ich Dank, fürs Schlechte war ich ihr böse. Ich greife zurück in Erinnerung und merke auf einmal: Ich bin nicht mehr jung. Denn die Erde, die dreht sich und die Jahre, versteht sich, verfliegen und stehen nicht still. Und das Leben eilt weiter, ob du traurig, ob heiter, weh dem, der nicht weiß, was er will Ich greife zurück in Erinnerung und wäre am liebsten wiederum jung. Und wäre mein Leben mir zehnmal gegeben, zehnmal fing ich schöner es an. Doch würd' ich nicht lassen, Doch würd' ich nicht tossen, das Böse zu hassen, fürs Gute zu stehn meinen Mann. Ich greife zurück in Erinnerung und fühl mich auf einmal ganz jung, wieder jung.

Heinrich SCHNEIDER Zwei Mütter

mich hegen und pflegen, solange ich schutzlos und klein. Leute, weswegen, möglich kann sein?

Zwei Mütter.... Ich liebe sie beide. Die erste heißt Mutti, bekannt.

wird immer mit Freude genannt.

O. Mütter, ihr gabt mir das Leben. Ihr habt mich umsorgt und gelehrt. Euch bin ich von Herzen ergeben. Seid glücklich

Tiefblaue Tropfen

Über Alexander Franks "Frühfrost"

und purpurroter Himmel

Fühlt man sich geneigt, eine schon bekannte Geschichte wieder und wieder zu lesen, so ist der und wieder zu lesen, so ist das ein Erfolg des Erzählers, der uns wirklich was zu sagen hat. Ist es das Thema, die Fabel, Komposition, Sprache oder sonst eine Zielsetzung des Autors, was uns fesselt, sie muß Hand und Fuß haben, sonst hielte sie unsere Aufmerksamkeit nicht fest Aufmerksamkeit nicht fest.

Aufmerksamkeit nicht fest.
Gleich von vorneherein müßte hier betont werden, daß es die allermöglichsten Ansprüche der jeweiligen Leser an ein literarisches Kunstwerk gibt. Die Empfänger geistiger Nahrung sind eben verschieden mit den persönlichen Forderungen und Erwartungen, daher die unterschiedlichen Meinungen und Wertschätzungen. Woher das kommt ist allzungen. Woher das kommt ist all-bekannt: Die individuelle Lebens-

bekannt: Die individuelle Lebens-erfahrung.
Sehr oft hört man: Warum hat der Autor dies und jenes so und so gemacht? Es hätte anders, nämlich so und so erzählt wer-den müssen! Das besagt, daß der jeweilige Kritiker den Autor der Erzählung mißverstanden hat. Langiährige Leser des "Neuen

Langjährige Leser des "Neuen Lebens" erinnern sich z. B., wie von Alexander Reimgen verlangt wurde, er hätte die unglückliche junge Frau, die Schwägerin des Haupthelden der Erzählung "Wo der Wüstenwind wehte" (übri-gens eine der besten Sachen von A. Reimgen) nicht verunglücken lassen, sondern die zwei sich in Liebe vereinigen sollen, usw. Darauf antwortete der Autor mit Recht: Das Leben sei nicht programmäßig nach unserem Wunsch aufgebaut, es gehe seinen eige-nen Gang. Daher dürfe man die

nen Gang. Daner durie man die Ereignisse nicht verzerren, wolle man Wahrheit erzählen. Ahnliches geschieht zu Alex-ander Franks Erzählung "Früh-frost", von der kurz die Rede

frost", von der kurz die Rede sein soll.
Wir wollen hier nicht die gan-ze Fabel wiederholen, der Leser wird unsere Ausführungen mit der Erzählung selbst verglei-chen können. Uns geht die Ziel-setzung des Autors an: Was soll uns, den Lesern, vorrangig ange-boten werden?

uns, den Lesern, vorrangig angeboten werden?
Zu sagen, die Geschichte
"Frühfrost" ist interessant, bedeutet noch wenig. Sie sel gewissermaßen spannend, ist unklar
formuliert, Bevor wir den Versuch einer teilweisen Untersuchung beginnen, möchte ich die
schon oben genannten spezifischen Ansprüche ins Auge fassen. A. Frank beschreibt und erklärt z. B. nicht, was Marina,
Arno's Geliebte zwang, von ihm wegzugehen. Trotz der sehr nahen
Gemeinschaftlichkeit geht das
Liebesverhältnis der beiden in
die Brüche. Gewiß, A. Frank
hätte hier ein langes und breites über Liebe und Glück, Treue
oder Untreue, enge Beziehungen
etc. schreiben können. Der Autor
tut es nicht. Er hat seinen Grund.
Oder: Das ist so eine negative

Oder: Das ist so eine negative Gestalt, genannt Jakob Gest, hochstudierter Projektionsleiter, dann Leiter der Transportabtei-lung, zuletzt Brigadier einer Bau-

brigade. Überall ist er fehl am Platz. Von ihm wird gesagt, er habe lange Finger und auch mächtige Beschützer im Trust. Vielleicht auch in anderen Instanvielectit auch in anderen instan-zen? Warum ist, fragt man sich, die mehrmalige Erörterung des Falles Gest in den Rayongre-mien eigentlich nicht resultativ gewesen?

Der Autor erklärt: ..Ich verstand, warum Gest bis auf den heutigen Tag Brigadier war, warum sich Grischkin (der Partei-sekretär) und Melichow (der Bauleiter) nicht ausstehen konnten. Warum Gest so sicher war, daß ihm nichts geschehen wird, wenn er auch weiter die Freund-schaft mit Melichen, pfloger schaft mit Melichow pflegen

Wir sehen ein, wäre allein Bauleiter Melichow der Schutz-herr für Gest, das wäre ungenü-gend, nicht sicher genug. Also gab's Freunde in höheren Gesellgao's Freunde in noneren Gesell-schaftskreisen, höherer Dienst-ordnung für Gest und Melichow? Sehr wahrscheinlich. Daher ver-ständlich, wenn man mit dem Praktikanten Arno Less eine Praktikanten Arno Less eine Möglichkeit sucht und findet, das Übel endlich offen aufzudecken. Es wurden Leserstimmen laut,

Es wurden Leserstimmen laut, die Gest's Übeltaten präzisiert haben wollten. Seine Saufgelage auf der Datsche waren bestimmt Folgen der "langen Finger". Gewiß, Alexander Frank läßt hier eine Möglichkeit ungenutzt, spannend über Vergehen und Verbegehen. Der zu erzählen. chen zu erzählen. Er tut es nicht. Er hat seinen Grund.

Daß eines und das andere nicht präzisiert wurde, braucht der Stein des Anstoßes nicht zu sein. Für den Autor war das eben nicht die Hauptsache. Hat Gest mit Kumpanen viel oder wenig gestohlen betrogen geschwiert mit Kumpanen viel oder wenig gestohlen, betrogen, geschmiert und bei wem, wo, wann und wie, das ist Sache der Kriminalbeamten, nicht des Journalisten Arno Less. Wer behaupten wollte, der Hauptkonflikt der Erzählung drehe sich um Gest, geht fehl. Alexander Frank bezweckt etwas anderes: Wie ergeht's einem angehenden Journalisten im ersten ernsten Berufsaufgebot? Es sel vorweggenommen: Nach der Lektüre "Frühfrost" ist's uns klar genug. Wir können uns den Praktikanten sehr gut lebendig vorstellen. Seine Enttäuschung wo man ihn, statt in der Heimatskadt einzuselzen, ans Ende der stadt einzusetzen, ans Ende der Welt schlickt, sein Praktikum zu absolvieren. Wie er sich auch rein äußerlich umstellen muß in dem für ihn so ungewohnten und unbekannten ländlichen Raum Wie er mit Themen konfrontiert wird, davon er nichts versteht, von Landwirtschaft keine Ahnung hat.

Wir sehen sein anfangs selbstsicheres Wesen, das dann im beruflichen Geschehen einer Kontrolle unterliegt und zerschellt; den seelischen Schmerz, der ihn nun wissen läßt, das Leben sei kompliziert und so ganz anders als seinerzeit in jugendlicher als seinerzeit in j Phantasie entstanden.

Er steht uns vor Augen beim Abflug ins Ungewisse; und wie

er am Stadtrand eine Fahrgeleer am Stadtrand eine Fanrgelegenheit nach dem Bestimmungsort sucht und schließlich findet.
Mißmut, Ärger, Unannehmlichkeiten, wir verstehen und fühlen
mit. Daß es ausgerechnet das
Redaktionsauto sein muß, das unserem Praktikanten zu Hilfe Redaktionsauto sein mub, das un-serem Praktikanten zu Hilfe kommt, dürfte vielleicht doch nicht bloß Zufall sein. Hat ja ei-ne Zeitungsredaktion ständig mit vielen Menschen und Dienststellen zu tun, im Gebietszentrum wie auch weit und breit in landwirtschaftlichen Betrieben. Wenn nun die Autolenkerin sofort mutmaßt, der Winkende wolle gerade dort-hin, wo auch sie zu Hause war, so braucht das nicht unbedingt au-Berordentlicher Spürsinn zu sein. Eher ist anzunehmen, so was käme hier täglich vor. A. Frank blelbt durchaus in Grenzen logi-

Überhaupt hält es der Autor erfreulicherweise konsequent mit der Logik. Gemütswallungen sind Folgen wirklicher lebensnaher Prozesse, und die Handlungen in der Geschichte genannter Perso-nen resultieren aus Umständen und Verhältnissen.

schen Geschehens.

und Verhältnissen.

Alexander Frank beobachtet genau und scharf. Es entsteht der Eindruck, er schreibe über sich, gerade er sei seinerzeit Journalistikpraktikant Arno Less gewesen. Aber es muß nicht unbedingt so sein. Nur, meine ich, es ist richtig das Geschehen so darzustellen, als sei "alles wirklich so gewesen, ich war doch dabeil" Das verlangt Gestaltungsgabe. Die Gabe des Erzählers, Episoden nicht nur folgerichtig aneinandernicht nur folgerichtig aneinander-zureihen, sondern auch die Ge-stalten mit "Fleisch und Blut" zu

zureihen, sondern auch die Gestalten mit "Fleisch und Blut" zu formen, gewährleistet die Vorstellung beim Lese-, als sei er mit "von der Partie".

Alexander Frank, nach "Frühfrost" zu urteilen, besitzt die bewunderungswürdige Fähigkeit, seine Eindrücke in entsprechende Worte zu kleiden. Z. B. sagt Arno von Marina: "Ich widmete ihr meine ersten zaghaften Gedichte, obwohl ich wußte, daß ich bei ihr nicht der erste war..." Doch wollte er ihr beweisen, er sei der beste von all ihren Liebhabern.

Hat Arno die Studentin der Chemiefakultät in der Zeit der Annäherung nicht durchschaut? Dieselbe schöne Angebetete, die später so ungetrübt weggeht? So einfach ist das nicht. Wer von euch, ihr jetzt vermählten Leute, hat damals einander so gut gekannt, daß man daraus Schlüsse ziehen konnte? möchte ich fragen. Zur Zeit der Hochzeit wissen die Partner noch viel zu kennen sen die Partner noch viel zu we-nig, um elnander gut zu kennen. Es ist nicht das Wissen umeinander, das Jüngling und Jungfrau zusammenführt, sondern das zusammenführt, sondern das Glauben. Sie glauben an sich und den Partner, sie hoffen auf Glück. Das wird oft mit Wissen verwechselt. Gefährlich kann solche Verwechselung werden, wenn der Wille fehlt, sich zu opfern, so wie es die innige Liebe verlangt. Hier ist wohl auch der russische Spruch am Platz: Erst wenn man ein Pud Salz miteinander ver-

zenrt nat, kennt man sich gut. Darum möchte ich Arno nicht verantwortlich machen für Ma-

rina's Erkalten. Im Abschnitt III heißt es: "Die Im Abschnitt III helft es: "Die Welt ist voller Überraschungen. Nie erkennt man sie bis an den Rand. Man lebt sein bewußtes Leben, arbeitet und erholt sich... und das alles, ohne manchmal tausend Kleinigkeiten zu beachten die der Westen des Lebens tausend Kleinigkeiten zu beach-ten, die das Wesen des Lebens, seinen Sinn bestimmen"... Das ist fein gesagt. A. Frank ist um Tie-fe der Beobachtung bemüht. Dar-um zeichnet er seine Personen auch nicht oberflächlich.

auch nicht oberflächlich.
"Wenn ich heute sage, daß die zwei Monate in Chogoi-Merek für mich die Zeit der Welterkenntnis waren, so ist das ganz ernst und ehrlich gemeint", sinniert Arno

Less. Stellenweise kommt auch der Humor nicht zu kurz. Mit einem Anflug von Ironie sagt Arno:
"...Frauen verfügen über eine sonderbare Logik, die nur Superkluge begreifen können, ich nicht. Ich hielt mich immer einen normalen Menschen."

Oder: "Mir bot sich Gelegen-heit, die erste Reportage über die Getreidebergung zu machen, eine Ehre, die nach Leima's Worten, nur erfahrenen Journalisten

der Zeitung anvertraut wird."

Oder: "Die Kollegen aus der
Rayonzeitung sollten wissen, wozu ein Meister fähig war. Einer aus der Großstadt."

aus der Großstadt."

Zu zeigen, wie Arno ein gut
Stück Weiterkenntnis in den zwei
Monaten seines Praktikums erwarb, das sehe ich als Hauptbestreben Alexander Franks mit
seinem "Frühfrost" an.

Wie A. Frank am Arfong des

Wie A. Frank am Amang des Abschnitts IV von seinen Zu-kunftsträumen in Vaters Künst-lerwerkstatt erzählt, mit treffen-den Kurzbezeichnungen Umgebung und Verhältnisse berührt, finde ich schön.

Oder: Im Abschnitt V die mit einem Anilug von Sarkasmus entfaltete philosophische Betrach-tung über "Information und de-ren Weiterleitung" ("...Tausende Bürger sorgen täglich dafür, daß die Postbeamten etwas zu arbeien kriegen..."). Oder: das Ende des Abschnitts

geschilderte wirre Traumbild im unruhigen Schlaf, nachdem er nun gewiß war, daß Marina ihn verlassen hat. Dieselbe Marina, die "weich und zärtlich" sein konnte, und mit der "die Wogen der Wonne ebenfalls weich und zärtlich" gewesen waren zärtlich..." gewesen waren. Und daß Arno dann, nach al-

lem Geschehen, endlich zur Ein-sicht kommt, es sei wohl am be-sten, er bleibe für immer in Chogol-Merek, wo auch Leima, das mußte er gemerkt haben, ihm na-hestand (,....spürte ich ihr Flü-stern an meiner Wange''; ,...du gefällst ...du hast mir vom ersten-Tag an gefallen..."), das finde h richtig.
Und schön: "Zwei

tiefblaue Tropfen, in denen sich der pur-purrote Himmel spiegelte, das

purrote Himmel spiegelte, das waren ihre Augen..."
Wenn Viktor Heinz ("Freundschaft Nr. 151, vom 1. August 1981) resümiert, die Erzählung "Frühfrost" sei von künstlerischem Wert und ein "bedeutender Beitrag zur sowjetdeutschen Prosa", so stimme ich dem gern und voll zu.
Wir hoffen auf neue Geschenke vor Alexander Frank.

Ilse WEISSENBURG

Oswald PLADERS

Vielleicht

Ein Kiesel hüpft und springt geschleudert von meiner Hand, über den Spiegel des Meeres. Wellenkreis auf Wellenkreis zieht an den Strand. an dem sie verklingen. Du, winziger Kiesel, hast

das Meer in Wallung gebracht.

Ein Kiesel gleifet auf dem starren Meeresspiegel, kein Wellenkreis, kein Wallen

In so manches Gedicht springt ein Kieselwort. Doch starr bleiben die Züge. Vielleicht ist das Glatte nur eine Lüge? Vielleichtl

Berg

Sage Berg, wie gelange ich zu deinem Gipfel.

Laß' dich vom Leben führen. Ich stieg in eine Drahtseilbahn, Als ich oben anlangte. hatte der Berg seinen Gipfel mit dunklen Wolken verhängt. Warum? fragte ich ihn vorwurfsvoll.

Der Berg grollte: Wenn du zu meinem Gipfel willst.

mußt du um ihn ringen. Steinschläge und Lawinen

werden suchen, dich zum Absturz zu bringen.

Nun führt mich das Leben. Der Aufstieg wird mir trotz allem gelingen.

Friedrich FUNK

und ewig geehrt.

Lied nebenan

.. Das Lied ist zu Ende. Aus dem Lautsprecher nebenan dringt das Geräusch des Beifalls zu mir. Ich liege mit der Stirn dicht an der eiskalten Wand. Genau wie damals. Auch damals sang eine Frau...

Sibirisches Schneegestöber läßt mlch frösteln. 35° Kälte herrschen draußen. Bel solchem Frost war ich vor vielen Jahren nach Tomsk gefahren, mit hohem Fieber. An

gefahren, mit hohem Fleber. An die achtunddrelßig Grad — Schwindsucht.
Solange die Welt besteht, war Lungentuberkulose ein Schrekkenswort. Bedeutete es für mich das Ende? In nächster Nähe glaubte ich das Knochengespenst

glaubte ich das Knochengespenst zu spüren...

Im Krankenhaus kam ich ver-spätet an, die Aufnahme war schon geschlossen. — "Morgen wiederkommen!" — So führ ich wieder durch die froststarren Straßen der Stadt zum angewiese-nen Nachtwartier

nen Nachtquartier.
Höflich wurde ich aufgenommen. In der Küche wirtschaftete die Hausfrau, wie sie waren zwei andere Frauen damit beschäftigt, Schüsseln mit Teig und Fleisch für den Herd vorzubereiten. Die ganze Küche duftete.

Als mich die Wirtin den Frau-

Als mich die Wirtin den Frauen vorstellte, gab ich niemandem die Hand: ich hätte mich noch nicht gewaschen, die Frauen aber seien gerade über den Eßwaren... Die Hausherrin führte mich zum Waschbecken, und ich informierte sie mit einigen hastigen Worten, daß ich eine Kaverne in der Lunge hätte, daß sie das von mir gebrauchte Geschirt sorgfältig, von anderem getrennt, abwaschen solle. Sie tat das dann auch mit schweigendem Takt. Man war hier Kranke gewöhnt. Man war hier Kranke gewöhnt,

Ich hatte mich eben, so gut es ging, auf einem Stuhl niedergelassen, als ein jüngerer Mann erschien, den man zu den "gut aussehenden" Typen rechnen aussehenden" Typen rechnen konnte. Leicht angetrunken, wie

er war, trat er zu einer der Frau-en und sparte nicht mit Zärt-lichkelten. Erst jetzt sah ich sie Es war eine Schönnäher an. helt — doch von der Art, die eher das Auge anrührt als das Herz. Unwillig, reagierte die älteste, die Hausfrau, auf diese Szene. Ich erblickte silbernes Haar, das unerblickte silbernes Haar, das unter dem Kopftuch wellig hervorquoll, und ihre Augen, die den beiden einen deutlichen Wink gaben. Ihre Hand wies zur Tür, in der mit gesenktem Kopf ein Kind, ein Mädchen von etwa seens Jahren stand. Es huschte an mir vorbei aus der Küche. Im Vorübergeben segte es leiser Gutes

vorbei aus der Küche. Im Vorübergehen sagte es leise: "Guten Abend, Onkel..."
Nacht. Nebenan träumen die Wirtsleute vielleicht von allerhand angenehmen Dingen. Unten auf der Diele schnarcht auf einem Winterpelz, mit einem zweiten zu gedeckt mein Begleiter Nikolaigedeckt mein Begleiter Nikolaigedeckt. gedeckt, mein Begleiter Nikolai. Aber ich kann nicht schlafen. Die kühle Wand meint es gut mit Die kühle Wand meint es gut mit mir, sie lindert das Fleber, ist dabei zu dünn gebaut, um mich vor den Geräuschen in der anderen Stube zu bewahren... Ein Klavier schlägt an, die Hübsche aus der Küche singt:
"Auf die Hochzeit wohl lad ich dich ein..."

Dann Küsse, Verliebtes Geblänkel, Eine Flasche wird ge-

Dann Russe, Verhebtes Ge-plänkel. Eine Flasche wird ge-öffnet. Zwel Stimmen sind zu ver-nehmen, bis der Schalter knackt und das Geflüster erstirbt.

Ich weiß nicht, wie lange ich geschlafen habe; Winternächte sind lang. Mich wecken die Stim-men hinter der Wand, die mich von den Liebesleuten trennt. Dort zwanzig Zentimeter von mis oht zwanzig Zentimeter von mir ent-fernt: die heiligsten Schwüre, ewi-ges Leben, in Lust und Freu-de, hier, auf meiner Seite — das Ende des Daseins, Die Wand ver-birgt ihre Gesichter, doch was ihre Lippen sprechen, höre ich Wort für Wort. Es hilft nichts, daß ich mir die Wolldecke über

Sie: "Für uns beginnt ein neues Leben, und dort drüben geht eins zu Ende. Gott, ach Gott! Wenn ich daran denke..."
Er: "Laß ihn sterben! Was künmert's dich?"

Sie: "Vielleicht sogar besser, wenn er stirbt. Dann war es so bestimmt. Er mußte hier übernachten, um den Tod aus unserem Haus mitzunehmen. Damit wir lesses leben!" lange leben!"

Küsse... wiederum Liebesgestammel... Am nächsten Tag Einweisung

ins Krankenhaus. Der Frühling, die Zeit der Blüten und der falschen Hoffnungen für Schwindsüchtige, löste den rostigen Winter ab. Nie habe ich einen Frühling so gehaßt. Wie hatte früher die Natur auf mich gewirkt. Jetzt sah ich sie mit trüben Augen.

ben Augen.
Nachdem jedoch der Faulbaum abgeblüht war und sich in Wald und Wiese neues Leben regte, schwand allmählich meine Trostlosigkeit (gewiß nicht ohne Hilfe der Arzte)... Ich fing an zu essen und... fühlte mich besser.

3. Juli. Ein Datum, das ich nie vergessen werde. Je näher der Tag heranrückte, an dem ich mich den Fachärzten vorstellen sollte.

den Fachärzten vorstellen sollte wenn ich auch besser, viel besser aussah — das zeigte der Spiegel. Aber darauf war gepfiffen; ich kannte Fälle, da starben The-Kranke, die blühten wie die Ro-

Jener Morgen im Juli begann mit Sonnenschein. Ich hielt mich im Schatten auf dem Weg zur Klinik. Vorüber an spielenden Kindern, an gleichgültigen Pas-

santen.

Je näher ich dem Gebäude
kam, um so beklommener wurde
mir zumute. Nach den üblichen
Entnahmen in den Labors — das
gefürchtete Röntgenkabinett.
Als ich vor den Schirm trat,

gültig vorbei, der nahende Schritt der Röntgenologin trieb mir einen Schweißausbruch aus allen Poren. Eine Ewigkeit schienen die schweigenden Hantierun gen, bis die Stimme eines wirk-lichen Menschen erklang (so schien es mir): "Sagen Sie bitte, mein Lieber, woran leiden Sie ei-gentlich? Hatten Sie etwas an der Lunge? Der rechte Lungenflügel ist ziemlich gehoben. Hatten Sie einen Pneumothorax?"

Mir schlug das Herz. "Sieht man denn keine Kaverne?" — Es war, als hätte ich laut gerufen. "Nur ein Petrifikat so groß wie ein Zehnkopekenstück ist zu er-kennen, sonst nichts!"

Das war die Stimme einer Ler-che, die den Winter verscheucht und den Lenz begrüßt. Mir schien, ich läge auf buntem Blu-menrasen und blickte in den kla-

menrasen und blickte in den klaren, blauen Himmel, wo sich flatternd, trillernd...
"Der nächste!" — Ich sehe, wie die Arztin in ein nüchternes Formular dieselben Worte schreibt, die sie eben gesprochen hat... Auf der Straße renne ich einen alten Mann über den Haufen. Der Alte blinzelt mich aus kurzsichtigen Augen an: "Ist Ihnen nicht gut?"
"Nein. Das heißt, jetzt geht es mir gut." Auf einer Bank erzähle ich ihm alles.
Den ganzen Weg über bis zu

Den ganzen Weg über bis dem Haus, dem winterlichen, wo damals der Tod über mich hengt worden war, hätte ich sin-gen und hüpfen können. In mir war nichts als Liebe und Dankbar-keit zu Doktor Michail Pawlowitsch, der mich vor dem Sensenmann gerettet hatte. "Michail Pawlowitsch! Michail Pawlowitsch! Tausendmal Dank!" Der Tag war göttlich, herrlich.

Je näher ich Jenem Hause kam, desto lebhafter schlug mir das Herz. An den Tisch wollte ich mich setzen nachdem ich alle mit

Herz. An den Tisch wollte ich mich setzen, nachdem ich alle mit Händedruck begrüßt haben würde. Nichts mehr von "Waschen Sie nach mir sorgfäitig Glas und Teller ab." Feiern wollte ich mit allen, an einem Tisch!

Vor dem Tor, dessen Flügel weit aufstanden, spielten Kinder im Sand: Sonderbar: Sie waren

war es mit meiner Fassung endmäuschenstill, regten sich kaum Dann bemerkte ich, daß die Kinder Blumen aufhoben, noch viele Blüten lagen im Hof verstreut.

ist das Tor nicht ge — Die kleinen Blu-Eben hat menleser antworteten: "Eben hat man Tante Rimma hinausgetra-gen..." "Welche Tante?!" fragte ich erschrocken. Da legte sich elne Hand auf meine Schulter, und ich hörte die einstige Wirtin sagen: "Ja, ja. Soeben wird unsere Sängerin Rimma beigesetzt. Die-selbe, die in jener Nacht "Hoch-zeit" hielt."

Wie im Traum folgte ich ihr in die Wohnung. Düstere Leere überall. — "Alle anderen sind auf dem Friedhof... ich bin allein hiergeblieben", sagte die alte

Ich suchte nach einem Vorwand, mich rasch zu verabschieden, als plötzlich das Klavier einen Laut von sich gab. Beide schraken wir zusammen, öffneten zaghaft die Stubentür. Das Instrument wollte nicht schweigen. Im Zwielicht sahen mir ein Kötzchen Zwielicht sahen wir ein Kätzchen, das einem Wollfaden nach über die Tastenreihe des offenstehen-den Pianos sprang.

Da war das Bild Rimmas ner Schönheit, die viele Augen auf sich gezogen hatte. Schluch-zen erfüllte die Stube. "Rimma, Rimmal Immer sagte ich ihr: Ver-rat ist Verrat... Hatte ein Töchterchen. Hatte den besten Menschen der Welt zum Gatten... und da kam dieser andere. Ist ihr Geliebter gewesen, den Sie damals im Winter sahen. Die beiden lebten dann zusammen, aber der wollte kein Kind, der Egolst. Hat sie deshalb in den Tod getrieben!"

Gemeinsam gingen wir dann vor die Stadt, zum Friedhof hin-aus. An einem frischen Grabhü-gel stand mit dem Rücken zu uns ein Mann mit einem Kind an der Hand, — "Das ist Rimmas Mann. Das Kind—ihre Tochter", flüster-te die Frau. Wir hielten uns ab-

selts.
Die Sonne sank, ein kühler Wind kam auf.

Der Mann schwieg. Das Kind sagte kein Wort.

Wir schwiegen auch.

und jeden-jeden zieht er an die Brust, und jeden-jeden küßt er auf die Stirn. und, zungengewandt in jedweder Sprache. réimt er seine Reime. seine schlichten Lieder. die von Mund zu Munde und zu Herzen gehen, und mitfühlend-freigebig teilt er immer wieder aus seine reichen Gaben.

Und jedem wird geschenkt, was sehnlichst er erhofft. Oktober 1981

Verse am Wochenende

Meisterschaft, gepaart mit Begeisterung

In dünne Scheiben geschnitten, schimmert er in der Sonne bernsteingolden und verbreitet ein köstliches würziges Aroma. Versucht man diesen Käse, wird es einem erst bewußt, wie trefflich der Name für das Erzeugnis der Käsemacher aus Tawritscheskoje gewählt wurde. Seine hohen Geschmackseigenschaften lassen sich schmackseigenschaften lassen sich mit keiner anderen Käsesorte

verwechseln.

Nur drei Käsereien erzeugen
in unserem Lande den Käse
"Pikantny". Mit seiner Produktion wollten viele anfangen, mußten es aber aufgeben, weil es
nicht klappte. Mit unter den
dreien, die die komplizierte Rerentur, und Technologie, vorzezeptur und Technologie, vorge-schlagen vom wissenschaftlichen Unionsforschungsinstitut für Käse, meisterten, war vor 13 Jahren auch das Kollektiv der Käse rel von Tawritscheskoje. heute noch in dieser Hinsicht der einzige in Kasachstan. Nach acht Jahren wurde dem Käse "Pikantny", der hier erzeugt "Pikantny", der hier erzeugt wird, als erstem in der Branche das staatliche Gütezeichen ver-liehen. Und das nicht von unge-fähr: Bei der Verkostung wurde

der Käse aus Tawritscheskoje stets bevorzugt.

Die Käserei in Tawritscheskoje kann schon auf eine lange Ge-schichte zurückblicken. In den dreißiger Jahren war sie die größte in dieser Region und nach jenen Zeiten und Maßstäben der Stolz der Republik. Heute würde der ganze damalige Betrieb in der jetzigen Annahmeabteilung jetzigen Annahmeabteilung Platz finden.

Platz finden.
"Selther wurden größere Betriebskapazitäten eingeführt. Und mit der Aufnahme der Produktion der Käsesorte "Pikantny" hat die Käserei, sozusagen "Ihre zweite "Geburt" erlebt", erzählt der Betriebsdirektor Alexander Fedenjow. "Man eröffnete zwei neue Abteilungen, baute einen großen Aufbewahrungsraum, verbesserte den gesamten Produktionsprozeß. Mit einem Wort, es wurde die Grundlage für einen anstelgenden Produktionsumfang geschaffen."
Das Resultat war frappierend; die Käseproduktion stieg von 15 bis auf 190 Tonnen pro Jahr. "Gewiß ist der gute Geschmack unserer Käsen auf die Milch zurückzuführen", erklärt der Betriebsdirektor Alexander Fede-

njow.

Der Direktor stellt mir den
Obermeister Alexander Dorosch
vor. Dieser Name ist im Gebiet gut bekannt. Über dreißig Jahre

gut bekannt. Über dreißig Jahre ist er in der Molkerelindustrie tätig. Die gleiche Zeit arbeitet neben ihm sein Bruder Viktor, Held der sozialistischen Arbeit. "In unserem Betrieb wird viel Aufmerksamkeit dem Arbeiternachwuchs geschenkt", erzählt Alexander Dorosch. "Von einer Generation zur anderen, vom Meister zum Lehrling werden die Gester zum Lehrling werden die Ge-heimnisse des Berufs und die Mei-sterschaft überliefert, sorgsam bewahrt und bereichert."

Ein Beispiel dafür könnte wohl Emma Schneider sein, die vor kurzem in Rente gegangen ist.
Ihr Schicksal ist die lebendige
Geschichte der Käsefabrik. Sie
kennt den Beruf eines Käsemachers bis ins kleinste. In den
Jahren ihrer Tätigkeit hat sie Dutzende Lehrlinge herangebildet, die auch heute noch hier arbeiten und gute Leistungen auf-weisen. Sie alle sind der jetzigen Rentnerin von ganzem dankbar. Auch Nadeshda Herzen

schewa, die zu den Besten im

und Ljubow Schamyrbajewa, so-wle die Veteranin der Produk-tion und beste Lehrmeisterin Anna Kranz sind der Stolz des Be

Dank ihrer Meisterschaft, ihrer Dank ihrer Meisterschaft, ihrer pflichtbewußten Einstellung zur Arbeit, zählt heute "Pikantny" zu den besten Käsesorten. Von ihrem Fingerspitzengefühl hängt es ab, wie der Käse geraten wird. Das Resultat ihrer Arbeit können sie erst in 35—40 Tagen erfahren — so lange reift er nämlich in Spezialformen. Erst dann wird er markiert und bekommt das Ansehen, wie wir ihn vom Laden-

sehen, wie wir ihn vom Laden-tisch her kennen. Der Käse aus Tawritscheskoje ber Käse aus Tawritscheskoje ist stark gefragt. Die Kapazitäten des Betriebs können der Nachfrage leider noch nicht nachkommen, deshalb ist die Käsesorte, "Pikantny" sehr begehrt, doch noch leider nicht in gewünschtem Umfang erhältlich.

Die vorgesehene Erweiterung der Produktion, die Meisterschaft, die reichen Erfahrungen und das arbeit des gesamten Kollektivs der Käseret wird gewiß dazu beitragen, daß die Nachfrage nach dem "Pikantny" vollständig gedeckt wird.

Paul ADLER Gebiet Ostkasachstan

Nadeshda, Elvira und Olga Schmidt arbeiten in der Zelinogra-der Zentralen Verkaufsstelle "Optik". Jede von ihnen fertigt und re-pariert Dutzende Brillen. Die Kunden sind mit ihrer Arbeit zufrieden. Unser Bild: Nadeshda, Elvira und Olga Schmidt bei der Arbeit.

Foto: Jürgen Österle

Feinde Kubas am Werk

Sle können's den Kubanern nicht vergeben. daß sie als erste in Amerika es wagten, sich zum Kampfe zu erheben und plötzlich standen frei von Ketten da!

Man wollte erst den Lauf der Dinge wenden mit jenem Angriff in der Schweinebucht, doch diese Untat nahm ein schnelles Ende denn Kuba schlug zurück mit voller Wucht.

Da griffen sie voll Rachsucht zur Blockade, um zu erwürgen Kuba, haßerfüllt, doch Freunde brachen durch bis zum Gestade der Freiheitsinsel, kühn und unverhüllt.

Sie schicken Schergen aus, um zu ermorden Fidel, des freien Kubas Held und Sohn, versprechen dafür Geld und Gut und Orden doch helfen weder Sold noch Judaslohn

Sie greifen auch zu Gift und zu Bazillen, verseuchen Tabak, Zuckerrohr und Vieh,

Neuer Ballettfilm

Im Ballettfilm "Poeme" zur Musik von Franz Liszt tanzen die Solisten des Moskauer Bol-schoi-Theaters Nadeshda Paw-

lowa und Wjatscheslaw Gorde-jew. Bei dem in Moskau beende

ten 15. internationalen Fernsehfo-rum wurde der Streifen von vie-len Fernsehgesellschaften erwor-

Der Film besteht aus drei Ein-

aktern, die nach Werken von Shakespeare und Puschkin und

nach der Orpheus-Legende

um so zu schwächen Kubas Freiheitswillen, um so sein Volk zu zwingen in die Knie.

Die Welt hat unlängst erst davon erfahren, von dieser Niedertracht... Wie doch vertiert die Glique sein muß, die bereits seit Jahren Epidemien und Seuchen exportiert!

Jetzt spritzt Verleumdung sie und Lügengeifer, droht Kuba zynisch wieder mit Gewalt, schließt den Blockadering erneut vol Eifer und plant auch Morde aus dem Hinterhalt...

Man muß sie offen an den Schandpfahl stellen, die Anstifter der grausen Schurkerel. Der Aufschrei muß durch alle Länder gellen:

Der Nachfrage gerecht sein

Im Rayon Katschiry gibt es neun spezialisierte Buchhandlun-gen, in vier Warenhäusern auf wird den Kunden dem Lande ebenfalls eine reiche Auswahl vor Büchern angeboten. In vielen Be trieben, Kolchosen, Sowchosen und Schulen sind außerdem eh-renamtliche Buchhandlungen und Kioske eröffnet worden. Die Buchhandlung des Rayonzen-trums verfügt über einen Kofferwagen, um die Getreidebau ern, Viehzüchter und Mechanisa toren operativer zu betreuen. Der Fahrer und Verkäufer Pawel Martschenko ist bei beliebigem Wetter unterwegs in die Kolcho-se und Sowchose. Er sucht je den kleinen Wohnort des Rayons zweimal monatlich auf und bringt dorthin gesellschaftlich-politi-sche, landwirtschaftliche und schöngeistige Literatur.

Die zentrale Buchhandlung ist bei den Einwohnern des Rayon-zentrums beliebt. Sie nimmt eine Fläche von 156 Quadratmetern ein und besteht aus 14 Abteilungen. Es herrscht freier Zutritt an die Bücher. Auf die Kunden warten hier stets Neuerscheinungen, er füllte Bestellungen.
Viele Jahre wirken in der

Buchhandlung die Leiterin Tatja-na Schneider, die Oberverkäu-ferin Kulshan Baltina, die Verkäuferinnen Dina Shalnina und Ludmilla Wlassowa.

"Unsere Buchhandlung", erzählt Tatjana Schneider, "ist ein methodisches Zentrum zur Propaganda von Druckerzeugnissen. Hier erhalten die jungen Verkäu fer vom Lande die erforderlichen Empfehlungen und die prakti sche Hilfe zur Organisation des Handels. Hier werden die geschrittenen Methoden in Realisierung und Verbreitung der Literatur erforscht und in die Arbeitspraxis eingeführt, werden die Erfahrungen der Besten ver

Die Mitarbeiter des Buchhan dels im Ravon Katschiry führen nicht zufällig im sozialistischen Wettbewerb. Sie haben wieder-holt die Rote Wanderfahne der Gebietskonsumgenossenschaft er-halten und sind mit der Roten Fahne der Kasachischen Repuolikkonsumgenossenschaft An das Kollekti der zentralen Buchhandlung is der Gedenkwimpel des Pawloda-rer Gebietskomitees der KP Kaachstans, des Gebietsvollzugsko nitees, des Gebietsgewerk schaftsrats und des Gebietskom somolkomitees überreicht worden

Die Buchhandler des Rayon leisten auch im ersten Jahr elften Planjahrfünfts vorb vorbildli che Arbelt: Sie überbieten ihre Planaufgaben von Monat zu Mo

Wladimir SCHEWTSCHENKO

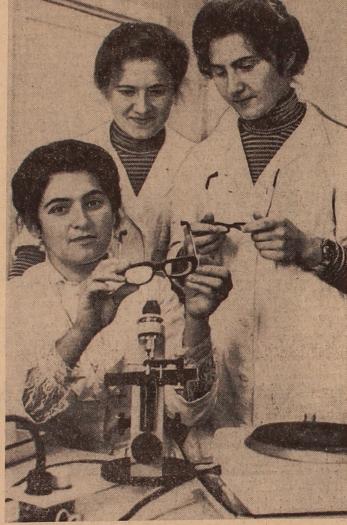
Pawlodar

Auf Fahrrad durch das Land

80 Tage benötigten vier Radfahrer aus Jakutsk, um die Strek ke von ihrer Stadt nach Moskau

zurückzulegen. Der Montagearbeiter S. Lukaschewitsch, der Meteorologe E. Afanasjew, die Projektanten I. Slepzow und E. Alexejew, die Anfang August starteten, legten 10 000 Kilometer auf Wegen un-terschiedlicher Schwierigkeit zurück. Auf ihrem Wege waren die Pässe des Stanowol-Gebirges, leh-mige Straßen Westsibiriens. Eine nicht geringe Strecke mußten sie auch auf dem Bahndamm zurücklegen. Das Wetter war den Reisenden ebenfalls nicht gerade hold. Unterwegs gerieten sie häu-fig in ein so dichtes Schneetrei-ben, daß es wohl für sie viel eintacher gewesen wäre, auf den Sklern weiter zu reisen. Sie ha-ben jedoch alle Prüfungen mit Ehren hestoade Ehren bestanden. Zugute muß ih nen wohl auch der Umstand ge kommen sein, daß alle vier schor ein gutes Jahrzehnt treiben.

(TASS)



Erkenntnisvermittlung

Im "Institut zur Bekämpfung von Mängeln" empfing mich der Direk-tor höchst persönlich. "Sehr erfreut,

angenommen haben", sagte er.

"Danke", sagte ich gefühlvoll.

"Noch ist es zu früh zu dan-ken", fuhr der Direktor fort. "Dazu werden Sie noch reichlich Zeit haben. Legen Sie bitte ab, damit

wir zur Besichtigung unserer Einrichtung schreiten können. Ich hof-

fe, es wird eine interessante Exkur-

"Daran zweifle ich nicht", ent-

gegnete ich. "Allerdings begreife ich noch immer nicht ganz, warum

Sie mich eingeladen haben, Schließlich bin ich Humorist, und schwer-lich nur werde ich Ihr Institut auf

würdige Weise besingen können.

"Wir haben Sie eingeladen, weil Sie Humorist sind"

Sie Humorist sind", sagte der Direktor, sich die Hände reibend. "Sie

werden es vielleicht nicht glauben, aber unser Institut ist die reinste Brutstätte des Humors!"

"Interessant!" konnte ich da nur

An einem Tisch saßen zwei Männer

unser Erscheinen reagierten sie gar

nicht. Sie waren auch ohne uns schon reichlich erregt. Mehr noch:

Der eine versuchte dann und wann, sich seine ohnehin schon spärlichen

Haare auszureißen, während der andere, die Hände über dem Kopf

Zur. Musik hatte der große Chi-

rurg Ferdinand Sauerbruch von früh

auf ein inniges Verhältnis. Schon als Kind bekam er von seinem

Großvater eine Geige geschenkt. Später schaffte er sich eine Trompe

te an, auf der er leidenschaftlich

die verschiedensten Weisen schmet-

terte. Bei geselligen Zusammenkünf-

Musik. Auf

Musik und Medizin

ten produzierte er sich oft auch als chen, den Marsch bläst!"

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

angerichtet

ringend, gar schrecklich mit den Zähnen knirschte.

"Kein Grund zur Besorgnis"

"Sie Schöpfer des Schlagers, den Sie gerade hören. Wir spielen

ihn alle zehn Minuten ab - seit

zwei Wochen, Jetzt beginnen die beiden allmählich zu begreifen,

was sie da eigentlich angerichtet

Der folgende Raum lag unter der Kantine. An dem einzigen Tisch saß auf dem einzigen Stuhl ein ein-

Konservenfabrik", erläuterte mir der Direktor. "Ein sehr sympathischer

Mensch. Genie' hier sämtlich Pri-

vilegien. Das einzige, was er tun

muß, ist, fünfmal am Tage seine

"Oh, verfluchter…", stöhnte der Technologe eben und schleuderte einen Teller weit von sich, bevor

er versuchte, an einer Wand hoch-zukriechen. Sein Gesicht hatte

die Farbe von frischem Chloro-

Im folgenden Raum bot sich un-seren Blicken ein seltsames Bild: In der Mitte befand sich eine Arl Bürgersteig, Stellenweise war er eben und trocken, stellenweise höck-

rig, schmutzig und matschig. Drei Stufen führten nach oben, drei nach

unten. Hier glänzte sogar künstli-ches Eis. Über all das stampfte ein Mann mittleren Alters mit na-

Sänger oder stieg als Dirigent aufs

Podium. Als man einmal seine Viel-

seitigkeit rühmte, fügte etn Kolle-

ge trocken hinzu: "Nicht zu verges-

sen, daß er als Dozent im Kolleg

öfters den Studenten die Flötentöne

beibringt und seinen Assistenten

mitunter, wenn sie etwas falsch ma-

gelneuen Schuhen dahin.

eigene Produktion essen."

In Freundschaft und Brüderlichkeit

PETROWAPLOWSK. Im Hei-PETROWAPLOWSK. Im Hei-matmuseum des Gébiets ist eine Exposition, gewidmet dem 250. Jahrestag der freiwilligen Ver-einigung Kasachstans mit Ruß-

einigung Kasachstans mit Ruß-land, eröffnet worden.

Das Andenken an die in der fernen Vergangenheit entstande-ne Freundschaft des kasachischen Volkes mit dem russischen und anderen Völkern ist schon in den Namen der Dörfer verewigt wor-den. Neben Bajan liegt Presnow-ka. unweit von Ortalyk — Sheca, unweit von Ortalyk — Sheesnoje, in der Nähe von Maibayk liegen Pokrowka und Pol-

Zehn weitere Wohnorte neben Zehn weitere Wohnorte neben Petropawlowsk sind ebenfalls 250 Jahre alt. Dort, wo einst die ersten Wohnstätten errichtet und kleine Landstücke gepflügt wurden, verläuft jetzt der "Getreidebaugürt el" Nordkasachstans, den zahlreiche Sowchose und Kolchose bilden.

Heute ist Nordkasachstan eine Kornkammer und eines der größ-

Kornkammer und eines der größ-ten Industriegebiete der Re-publik. Die Getreideproduktion ist hier im Vergleich zum vorrevolu-tionären Stand auf das 22fache angewachsen und hat im Jahres durchschnitt 100 Millionen Puo erreicht. Über die ehemalige No-madensteppe ziehen sich nun Ei-senbahn- und Autostraßen, elektri-

"Der Konstrukteur eines neuen Schuhmodells. Er probiert das Mo-dell an seinen eigenen Füßen aus, Ganz im Vertrauen: Das ist nicht

gerade die angenehmste Arbeit!"

In der Tat schien der Direktor die

Wahrheit zu sprechen, denn die Testperson hinkte stark und ver-zog bei jedem Schritt schmerzlich

Sagen Sie", wandte ich mich

jetzt an den Direktor, "was hat das alles zu bedeuten? Und was ist

daran lustig? Sie sagten mir doch, Ihr Institut wäre eine Brutstätte des

"Nun ja", meinte der Direktor,

unsere Hauptaufgabe ist es, die Menschen zu veranlassen, sich sel-

ber selbstkritischer zu betrachten.

Ich kann Ihnen versichern — wenn die Leute zwei bis drei Wochen in

unserem Hause gewesen sind, fangen sie an, die Dinge völlig an-ders zu sehen. Übrigens können Sie sich davon ja selbst überzeu-

"Wie soll ich denn das verste-hen?" fragte ich stirnrunzelnd. "Sie wollen doch nicht etwa sagen, daß…"

"Ja, genau das will ich sagen", sagte der Direktor. "Hier ist Ihr Zimmer. Sie werden e. drei Wo-chen lang als Ihr Zuhause betrach-

"Sie scherzen wohl? Drei Wo-chen… Was soll ich denn in dieser Zeit machen?"

Und da begriff ich auch schon. Auf dem Tisch lag ein Buch. Es war der Sammelband meiner humoristi-

der Sammeiband schen Erzählungen, St. BITTMAN

Nur für die eine

Wir lagen am Strand "Nun sag mir schon was!" sagte

"Sag etwas, was du noch keiner Frau gesagt hast!" "Ja, weißt du…"

gesagt hast. Sag mir, wie du mich liebst."

"Ja", sagte ich, "entspricht nun das Empfinden von Lebewesen bei

,Was soll ich sagen?"

das Gesicht.

Humors?"

sche Leitungen und künstliche Flüsse. Hier leben und arbeiten in einer einigen Familie Vertre-ter von 100 Nationalitäten.

DSHESKASGAN. Im Museum DSHESKASGAN. Im Museum für Geschichte der Produktion am Dsheskasganer Bergbau- und Hüttenkombinat ist die Ausstellung "Wir danken dir, russisches Volk!", gewidmet dem 250. Jahrestag der freiwilligen Vereinigung Kasachstans mit Rußland, eröffnet worden. In ihrer Exposition gibt es Fotos und Fotokonie. tion gibt es Fotos und Fotokopi-en, Zitate aus den Materialien der Parteitage, aus Geschichsbüchern, aus schöngeistiger Literatur sowie andere Exponate.

Besonders ansprechend sind die Materialien der Abschnitte "Voraussetzungen für die Vereini-gung Kasachstans mit Rußland", "Teilnahme der Kasachen an "Teilnahme der Kasachen an der Bauernbewegung", "Gedanken und Äußerungen über das große russische Volk", "In einer einigen Famille", "Lenin, Oktober, Kasachstan". Es wird ein Dokumentarfilm über das Bergbau- und Hüttenkombinat vorgeführt.

Die Ausstattung einer Wanderausstellung geht ihrem Ende zu. Ihre Route führt in die Betriebe, Lehranstalten und Kulturhäuser.

Aus der heiteren Fruhe

△ "Franz, warum hast du die ei-ne Hälfte deines Autos rot und

"Warte nur, du wirst es sehen,

△ De Seppi werd in de Schul ufgeruft, un er weeß nix. Do tusch-tert ehm de Hansi, sein Banknoch-

ber: "De Lehrer is a große Esl"

"Bischt net gleich ruhig, Hansil Loß doch de Seppi, er werd schun

△ De kleeni Hansi geht mit seim Großvater uf die Wiese spaziere. De Großvater nemmt n Grashalm un

"Jetzt kaafe mir uns a Autol" ruft de Kleni voller Freid.

"Wieso dann grad jetz. Enkel-e?" froot de Großvater.

"Ei mei Vater hat schun paarmol gsaat, wann de Großvater ins Gras beißt, werd momentan a Auto

ter begrüßt sie die kleine Olga recht freundlich und sagt: "Es ist schön, Oma, daß du gekommen bist. Als der Brief eintraf, sagte Papa: "Ja, die fehlte uns grad noch"."

der Autostimulierung bestimmte Punkte des Gehirns dem, was wir

grob besprochen, als "niederen In stinkt" bezeichnen, oder kann mai

Bei der Ankunft der Großmut

Ment de Lehrer uf des:

fangt an, dran zu knawre...

selwer drufkumme.

sich bei der nächsten Havarie die Zeugen nicht auskennen wer-

die andere blau angestrichen?"

den!"

kaaft.

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Morgen-gymnastik. 10.15 Konzert, 10.40 Dein Sohn, Erde. Spielfilm. 2. Folge. 11.45 Konzertfilm. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme. 16.15 Russische Sprache. 16.45 Was und wie lehrt man in Berufsschulen? 17.15 Lieder und Tänze der Völker der UdSSR. 17.55 Hornisten, meldet euch! 18.25

deprogramm, 20.10 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit 22.15 Alma-Ata. Schabyt. 23.20 Sendeprogramm.

Donnerstag, 26. November

Moskau, 9.00 Zeit 9.50 Morgengymnastik. 10.15 Hornisten, meldet euchl 10.45 Dein Sohn, Erde. Spielfilm. 3. Folge. 11.55 Könzerffilm. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilm. 15.45 Schachschule. 16.15 Hoher Himmel über der Mongolei. Hoher Himmel über der Mongolei, Dokumentarfilm, 17.10 Konzert, 17.40 Dokumentarfilm zum 75, Ge-burtstag von R. Karmen. 17.55 Im Konzertsaal des Fernsehstudios, "Orljonok". 18.45 Leninsche Uni-versifät der Millionen. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Weltmeister-schaft im Turnen. 20.05 Es spielt das Kammeronsenble. das Kammerensemble "Barocco" 20.25 Dein Sohn, Erde. Spielfilm 20.25 Dein Sohn, Erde. Spielfilm 4. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 UdSSR Meisterschaft in Eishockey. 23.10 Heute in der Welt.

Alma-Ata, 17.55 In Kasachisch. In Russisch. 20.10 Kasachstan. 20.30 Das Schongebiet Naursum. Doku-mentarfilm. 20.45 I. Strawinski. Geschichte eines Soldaten, Mu cung. 21,30 Moskau. Zeit Alma-Ata. Sei nicht traurig, film. 23,30 Sendeprogramm. Soldaten. Musiksen-loskau. Zeit. 22.05

grob besprochen, als "Mederen In-stinkt" bezeichnen, oder kann man vielleicht in einigen Fällen ihren Zustand dabei mit jenen nicht in Worte zu fassenden Gefühlen des

"Das Weiße Haus und Pentagon sind mit dabei!" Rudi RIFF

Montag, 23. November

Moskau, 11.15 Beim Märchen zu Gast. Sadko. Spielfilm, 15.00 Nach-richten, 15.20 Deine Arbeit — deine Höhe, Dokumentarfilme, 16.20 Sport aktuell. 16.50 Lieblingsverse. 17.20 Unser Garten. 17.50 S. Prokofjew. Sonate Nr. 8. 18.20 Durch die Släd-te der BRD. Filmprogramm. 12.15 te der BRD. Filmprogramm. 19,15
Es spielt M. Sashigin. (Balalaika).
19,30 Die Beschlüsse des XXVI.
Parteitags der KPdSU ins Leben
umsetzen. 20,00 Konzert. 20,25 Dein
Sohn, Erde. Spielfilm. 1. Folge.
21,30 Zeit. 22,15 In der Gedenkstätte von A. W. Neshdanowa. 23,45
Heute in der Welt.

Alma-Ata, In Russisch. 17.55 Sendeprogramm, 18.00 Für Fernstudenten. 18.45 Filmwerbung. 19.00 Arbeit und Erholung. "Kasachtelefilm". 19.20 Juristen beantworten Fragen der Fernsehteilnehmer 19.45 Kasachsfan. 20.05 Sendeprogramm. 20.10 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.15 Alma-Ata. Birshan und Sara. Oper von M. Tulebajew. 00.05

Dienstag, 24. November

Moskau, 9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik. 10.15 Schaffen der Jugend. 10.45 Dein Sohn, Erde. Spielfilm. 1. Folge. 11.50 Konzert. 15.00 Nachrichten. 15.20 Aus dem Dorfalltag. Filmprogramm. 16.15
Sendung für junge Techniker. 17.00
D Objektiv. 17.30 Volksweisen.
17.45 Der Lehrmeister. Fernsehmagazin. 18.15 Adressen der Jugend.
19.15 Heute in der Welt. 19.30 Lieder von nah und fern 20.15 Durch der von nah und fern. 20.15 Durch der von nah und fern. 20.15 Durch das Gebiet Moskau. 20.25 Dein Sohn, Erde. Spielfilm. 2, Folge. 21.30 Zeit. 22.15 Aus dem Leben der Wis-senschaft. 23.00 Heute in der Welf. 23.15 R. Strauß. Don Juan.

Alma-Ata. 17.55 In Kasachisch. In Russisch. 20.10 Kasachstan, 20.30 Timur, Die Kunst, zu leiten. 21.15 Es spielt Nurlan Ismailow. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Ein Leben für die Kunst. 23.15 Sende-

Mittwoch, 25. November

Konzert des Würtemberger Kammer-orchesters (BRD), 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein, 19.50 Konzert, 20.20 Dein Sohn, Erde, Spielfilm, 3, Folge, 21.30 Zeit, 22.15 Musik-programm, 23.00 Heute in der Welt.

Alma-Ata. In Russisch. 17.55 Sendeprogramm, 18.00 Für Fernstudenten. 18.45 Werbung, 19.00 Spanische Weisen. Es singt Rosa Dshamanowa. 19.45 Kasachstan. 20.05 Sen

Freitag, 27. November

Wohlbehagens, der Begeisterung, der Ekstase vergleichen, die wir unter dem Einfluß auch anderer, weit komplizierterer Ursachen verspüren?..." Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Morgen-gymnastik, 10.05 Für Kinder über I ngtiere, 10.35 Dein Sohn, Erde, Spielfilm, 4. Folge, 11.40 Augen-

unwahrsche in lich 15.00 Nachrichten, 15.20 Doku-mentarfilme, 16.10 Das Neuland heute. Arbeitserfahrungen des Sow-chos "Moskalewski", Gebiet Ku-stanai. 16.25 D. Schostakowitsch. Sinfonie Nr. 1, 16.55 Aus dem Leben von Friedrich Engels. 17.40 Diskus-sionsklub. 18.40 Weltmeisterschaft Turnen, 19.25 Heute in der Welt. im Turnen. 19.25 Heute in der 77.2... 19.40 Giuseppe Verdi, Spielfilm, 21.30 Zeit. 22.05 Lied 81. 22.55 Heute in der Welt. 23.10 Dokumen-

Alma-Ata, In Russisch, 17.55 Sendeprogramm. 18.00 Fernsehfilm für Kinder, 18.20 Für Lehrer. Musikunterricht nach dem System von Ka-balewski. 18.50 Werbung. 19.05 Menschen machen Geschichte. Senmenschen mechen Geschichte. Sendung zum 250. Jahrestag des frei-willigen Anschlusses Kasachstans an Rußland. 19.20 Konzert. 19.45 Ka-sachstan. 20.05 Sendeprogramm. 20.10 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Kesdessu.

Sonnabend, 28. November

Moskau, 9.15 Zeit, 10.00 Morgen-gymnastik, 10.20 Geschickte Hände. 10.50 Für euch, Eltern. 11.20 IV. Internationales Festival der Fern-Jugoslawien. 11.40 Für unfallfreien Straßenverkehr. 12.10 Sport-Lotto-ziehung. 12.20 P. Tschaikowski. Die Jahreszeifen. 13.15 Durch Museen und Ausstellungsräum e. 13.45 Mensch. Erde. Welfall. 14.30 Heu-te in der Welf. 14.45 Gemeinschaft. Fernsehmagazin. 15.15 Der Volks-künstler der UdSSR M. Reisen singt künstler der UdSSR M. Reisen singt Romanzen von S. Tanejew, A. Gla-sunow, N. Rimski-Korsakow. 15.25 Der rote Hahn Plimutrok. Spielfilm für Kinder. 16.30 Weltmeisterschaft im Turnen. 17.15 Volksweisen. 17.25 Aus der Tierwelf. 18.25 Es spricht politischer Kommentator W. P. Be-ketow. 18.55 Filmpanorama. 20.30 Konzert zum 50. Jahrestag des so-wjetischen Fernsehens. 21.15 Zeit. Abschließend Weltmeisterschaft im Turnen. 24.00 Nachrichten.

Alma-Ata. In Russisch Alma-Ata. In Kussisch und Ka-sachisch 12.55 Sendeprogramm. 13.00 Zeichentrickfilme. 13.30 Oilan-dar-Oinandar. 14.00 Das aller-schön ste Pferd. Spielfilm. 15.15 Für unfallfreien Stra-Benverkehr. 15.35 In Kasachisch. In Russisch. 20.10 Kasachstan. 20.30 Die Stadt Temirtau und ihre Proble me. 21.30 Moskau. Zeif. 21.50 Alma-Ata, Unser Filmsaal. 22.50 Sendeprogramm.

Sonntag, 29. November

Moskau, 9.15 Zeit. 10.00 Morgengymnastik. 10.20 Gute Stimmung. Konzert. 10.45 Der Wecker. 11.15 Ich diene der Sowjetunion. 12.15 Gesundheit, 13.00 Musikprogramm der Morgenpost. 13.30 Durch die Sowjetunion. 13.45 Sendung fürs Dorf. 14.45 Musikkiosk. 15.15 Ruslan und Ludmilla. Konzertfilm 16.10 Dokumentarfilm aus der Reihe "Kommunisten". 16.40 Konzert, 17.10 Programm des Fernsehens Jugoslawiens zum Tag der Republik — der Nationalfeier der Sozialistischen Fö derativen Republik Jugoslawien. 18.00 Zeichentrickf i l m e. 18.30 Internationales Panorama. 19.15 Männer und Frauen. Konzert film. 20.20 Klub der Filmreisen, 21.20 Ch. Blanco. Konzert für Harfe und Clavecin. 21.30 Zeit. 22.05 Weltwahlmeisterschaft-Ausscheid in Fußball, CSSR-JdSSR. 23.50 Nachrich-

Alma-Ata, 10.55 Sendeprogramm. 11.00 Rauan, 11.30 Zeichentrickfilme, 11.55 Konzertfilm, 12.20 Vitali Bianki. Spielfilm 13.20 Sonntagstreff für Oberschüler. 13.50 Ein Mensch ist geboren. 14.20 Populärwissenschaftlicher Film. In Russisch. 15.20 Vorwarts, Zeitl 15.55 Der ehrlichste Mensch. Bühnenaufführung. 18.05 Konzert des Ensembles "Werassy". 18.30 Gestatten Sie, einzutreten, 19.35 Stimmen der Freunde. 20.15 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit 22.05 Alma-Ata. Alltagssorgen. Spielfilm.

edaktionskolleriup

Herausgeber "Sozialistik Kasachstan"

Bana NE BERS VE

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт» TELEFONE: Chetredakteur — 2-19-09 stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51 Sekretariat — 2-78-50 Abteilungen: Propaganda, Wirtschaft — 2-76-56 Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS Kar ja da Tel. 54-07-67 Oshambul. Tel. 5-19-02 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФГ» ИНДЕКС 65414 воскресенья и понедельника

[ипография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана.